

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 4. Dezember 1984

Nr. 232 (4 860)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHRFÜNF

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Ein zuverlässiger Partner

Seit Beginn des Planjahr-fünftis zählt das Kollektiv des Kustanajer Maschinenreparatur-werks ständig zu den Schrittmachern. Im Agrar-Industrie-Kom-plex ist der Betrieb ein zuverlässiger Partner der Werktätigen der Landwirtschaft, der aufmerk-sam auf ihre Bedürfnisse re-agiert und seinen Beitrag zur Er-füllung des Lebensmittelpro-gramms leistet. Zu nennen wäre da nicht nur die Reparatur lei-stungsstarker „Kirowez“-Schlep-per, sondern auch die Überholung von Motoren für andere Traktoren und für Mährescher sowie die Produktion vieler Ma-schinenbaugruppen und Ersatz-teile.

Die neue Produktion des Werks — der Bandaufsammler für Mährescher — konnte man im Vorjahr zum erstenmal vor Erntebeginn auf dem traditi-onellen Gebietseminar sehen. Und die Agrarbetriebe, die sie sich anschaffen konnten, gewannen ganz besonders bei der Ernte von kleinwüchsigen und spärlichem Getreide.

„Die Nachfrage nach unseren neuen Produktion war viel höher als erwartet“, sagt der Werkdi-

rektor Gennadi Losizki. „Wäh-rend wir im ersten Jahr nur et-was mehr als 300 Aufsammler absetzen, so mußten wir 1984 ihre Herstellung bedeutend er-weitern. Wir bauten eine neue Abteilung, was uns ermöglichte, bereits in diesem Jahr deren Zahl auf 4343 zu bringen. Wir gedenken, in den nächsten zwei bis drei Jahren den Bedarf der Sowchose und Kolchose an diese Aufsammler vollständig zu de-cken.“

An die Lösung seiner Aufga-be geht das Betriebskollektiv schöpferisch heran. Hier hat man schon längst begriffen, daß man gegenwärtig ohne die Errungen-schaften des wissenschaftlich-tech-nischen Fortschritts den Produk-tionsumfang nicht vergrößern und die Qualität der Erzeugnisse nicht verbessern kann. Deshalb wird im Werk ständig die Herstellung technologisch komplizierterer Erzeugnisse gemeistert. Man be-gann hier mit Rechen und Lok-kerungsgeräten für die Datschen-besitzer. Jetzt verlassen auch schon die neuesten Aufsammler das Fließband des Betriebs.

Drei Viertel aller Arbeitenden sind in Auftragskollektiven ver-

einigt, die besten darunter sind die Kollektive von Wladimir Schamow, Viktor Meler, Wassili Guri und Wassili Geraschtschen-ko. Viele Bestarbeiter sind der Erfüllung ihres Fünfjahrplans nahe.

Das Kollektiv hat weitgehend einen Wettbewerb um die vorfrü-herige Erfüllung seines Fünfjahr-plans entfaltet. Es hat beschlos-sen, den Plan der Steigerung des Produktionsumfangs zum August 1985 — dem 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung — zu erfüllen. Ja man will diese Kennziffer bis Abschluß des näch-ten Jahres sogar auf 35,5 Pro-zent bringen, was um 13,8 Pro-zent mehr als die Fünfjahrplan-aufgabe ist. Bis Abschluß des Plan-jahr-fünftis werden die Geste-hungskosten der Produktion stets um 0,6 Prozent niedriger als ge-plant sein. Schon jetzt konnten durch die Herabsetzung der Aus-gaben für die Herstellung der Erzeugnisse mehr als 300 000 Rubel gespart werden.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“

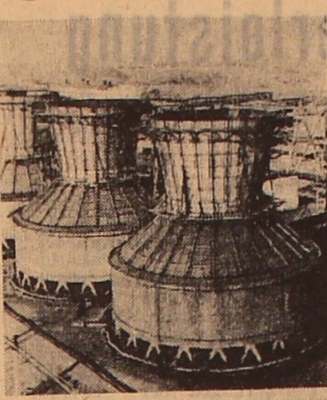
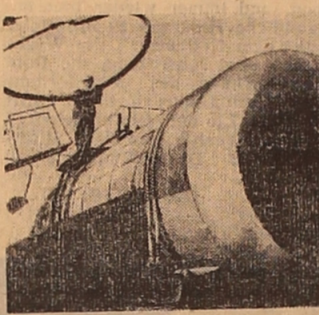
Führender Betrieb der Chemieindustrie

Das Nowodshambuler Phosphor-werk — der größte Betrieb der Chemieindustrie Kasachstans — steigert in rascherem Tempo seine Kapazitäten. Hier ist ein Komplex zur Produktion thermischer Phosphor-säure in Betrieb genommen worden, der diesen wertvollen Rohstoff jährlich an die Betriebe der Chemie- und der Lebensmittelindustrie unseres Landes liefert.

Unsere Bilder: Abteilung für Produktion thermischer Phosphorsäure. Der Abteilungsleiter Wladimir Wassiljewitsch Watschew be-sitzt große Erfahrungen bei der Arbeit in chemischen Betrieben, die ihm bei der qualitätsgerechten In-betrieblahme der neuen Ausbaus-tufe geholfen haben.

Die Produktion des Werks ist versandbereit.

Fotos: KasTAg



Ersatzteile fürs Dorf

Auf dem Oktoberplenium (1984) des ZK der KPdSU wurde darauf hingewiesen, daß der einzig richtige Weg zur Lösung der wichtigsten Aufgaben, die mit der Erfüllung des Lebensmit-telprogramms der UdSSR ver-bunden sind, in der allseitigen In-tensivierung der Agrarprodukt-ion, in ihrer Umstellung auf in-dustrielle Umstellung liegt.

An diesem Prozeß beteiligen sich in bedeutendem Maße die Industriebetriebe von Karaganda.

Der Mechanisator weiß gut, welche Teile und Baugruppen der Landmaschinen am schnel-lichsten abgenutzt und verschlisse-n werden, wobei die Maschine selbst noch lange einsatzfähig bleibt. Bei dem Raupenschlepper

sind das vor allem die Antriebs-räder und die Laufrollen, über welche die Raupenketten gleiten. Neben seinen Haupterzeugnis-sen — komplizierten Grubenau-rüstungen — stellt das Neu-Ka-ragander Werk für Maschinenbau auch diese Ersatzteile für die Agrarbetriebe Kasachstans und der mittelasiatischen Republiken her. Außerdem werden hier eini-gige Ersatzteile für umbruchlose Pflüge hergestellt. Auf eine be-sondere Bestellung fertigte das Werk unlängst eine große Partie von Förderbändern für Getreide-heber und Kassetenanlagen für die Transportierung von Heue an.

Artur FRIEDRICH Karaganda

Viehzuchtkombinat eines neuen Typs

Das im Kirow-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, in Betrieb genom-mene Schweinezuchtombinat wird eine rasche Produktion und hoch-qualitative Verarbeitung von Fleisch gewährleisten. Es um-faßt Abteilungen, die Futter an-bauen und zubereiten, die Tiere er-halten, Vieh mästen und jungieren.

Das Kollektiv dieses Betriebs eines neuen Typs hat die erste Wurstpartie an das Handelsnetz geliefert. Die Eröffnung einer e-igenen Schlachtereier und Wurstab-teilung sowie eines leistungsstar-ken Kühlhauses half die Ver-luste am Lebendgewicht der Schweine beseitigen.

(KasTAg)

Neuererideen helfen Geld sparen

Die Werktätigen der Ekibastu-er Produktionsvereinigung für Mast und Aufzucht der Tiere wa-ren in diesem Jahr mit der Ernte der Silokulturen früher als sonst fertig geworden. Die Steigerung des Tempos ermöglichte der Um-bau des Silomähcklers „Wichr-1,8“ zu einer breitwürligen Maschine. Statt eines übli-chen hängte man dem Aggregat das Schneidwerk SHWN-6 an, was die Möglichkeit bot, die Ar-beitsproduktivität auf das Dreifache zu steigern und die Getreide-verluste bedeutend zu reduzie-ren.

Die Idee der Vervollkommung des Silomähcklers gehört dem Chefingenieur der Vereinigung Nikolaus Rempel, Vorsitzender des örtlichen Rats der Unionsge-sellschaft der Erfinder und Ra-tionalisatoren.

Die Rationalisatoren des Ge-biets Pawlodar leiten eine gro-ße Arbeit. Die Grundorganisati-onen der WOIR in den Kolchose-n und Sowchose der Rayons Ekibastus, Schtscherbakty, Uspenka

und in anderen zählen Dutzende Mitglieder. Dank ihren Bemühun-gen, ihrer unermüdlichen Suche und hohen Meisterschaft wur-den in den Jahren des laufenden Planjahr-fünftis etwa 2 000 Ver-besserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 4 Mil-lionen Rubel eingeführt.

In den Agrarbetrieben wer-den weitgehend Großraumhänger für K-700-Schlepper angewandt, die auf der Basis der Hänger S-PTS-12 und G-PTS-9 konstruiert worden sind. Gegen-wärtig hat man davon im Ge-biet etwa 400. Der Einsatz nur eines solchen Hängers ermöglicht es in einer Saison, Kraftstoff und andere Materialien im Wer-te von 2 000 Rubel zu sparen.

In den Sowchose „Pres-nowski“, „Potaninski“, „Put Ilijtscha“ hat man die Futterver-teiler KTU-10 umgebaut, wo-nach man sie auch als Raufut-terzerkleinerer verwenden kann. Durch die Vervollkommnung der Sämaschine SUPN-8 konnte ihre

Leistungsfähigkeit sowie ihre Arbeitsqualität bedeutend verbessert werden.

Schöpferisch arbeiten die Neuerer des Sowchose „Tschernono-Ukrainki“ unter der Leitung des Chefingenieurs A. Semenenko. Sie haben auf ihrem Konto neun verwirklichte Verbesserungsvor-schläge, die dem Betrieb 21 000 Rubel sparen halfen.

Die Brüder Struzenko haben durch die Vervollkommnung der Mechanismen und Ausrüstungen des Sowchose „Put Ilijtscha“ mehr als 17 000 Rubel einge-bracht. Der Mechaniker für ar-beitsaufwendige Prozesse P. Best-water aus dem Thälmann-Kolchos hat seit Beginn des Planjahr-fünftis elf Verbesserungsvorschläge ge-macht, deren ökonomischer Nut-zeffekt sich auf mehr als 14 000 Rubel beläuft.

Nikolai DMITRIJEV Gebiet Pawlodar

Entwurfskapazität übertroffen

Das Kollektiv des Zelinograd-er Waggonreparaturwerkes hat hohe Arbeitsergebnisse aufzu-weisen: Entsprechend seiner projek-tierten Kapazität soll es jährlich 4 900 Waggons überholen, bringt es aber bis auf 7 000. Woher solch ein hohes Tempo? Auf die-se Frage antwortete der Werk-di- rektor Nikolai Warakuta wie folgt: „Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, die wachsenden Aufgaben stets zu erfüllen. Und so geht es zehn Jahre nachein-ander, Mehrmals war unser Kollektiv Sieger im sozialistischen Wettbewerb des Zweiges. So wurde uns z. B. für die Erfolge im ersten Quartal dieses Jahres die Rote Wanderfahne des Mi-nisteriums für Verkehrswesen der UdSSR und des ZK der Zweigwerkschaft zugespro-chen.“

In den zehn verlossenen Mo-naten haben die Reparaturarbei-ter 177 Waggons überplanmä-ßig überholt. Die Arbeitsproduk-tivität belief sich auf 101,2 Prozent.

Wer einige Jahre in den Ab-teilungen des Werkes nicht mehr war, dem fallen sofort Verände-rungen ins Auge. Es sind ver-schiedene Maschinen und Vor-richtungen hinzugekommen, die die Arbeit erleichtern und die Arbeitsproduktivität steigern hel-fen. Auch mehrere Verbesse-rungsvorschläge der Neuerer sind eingeführt worden. Der Bri-gademethode bedient sich jetzt mehr als die Hälfte der Arbei-ter. In 25 Brigaden wird der Lohn nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags verteilt. Das hat die Verantwortung und das Interesse der Arbeiter für die hohe Endresultate bei der Ar-beit erhöht.

Das sieht man gut am Beispiel einer der wichtigsten Abteilun-gen des Werkes — der Wag-gonvorbereitungsteilung, ge-leitet vom Arbeitsveteranen des Werkes Chadimurat Auschew.

Selt Jahresbeginn gab es hier Schwierigkeiten bei der Repara-tur von Türen und bei der Mo-dernisierung. Es lag an der Ar-beitsorganisation. Dann kam Mi-chail Koschew zur Leitung der Abteilung. Er schlug vor, die Brigaden zu vergrößern. Das hieß seiner Meinung nach aus den neun Brigaden, die früher zum Abschnitt für Reparatur von Türen und für Modernisierung gehörten, drei Brigaden zu bil-den. Wozu? Der erfahrene Bri-gadeleiter argumentierte es so: „Die vergrößerte Brigade kann besser mit ihren Arbeitern ma-növrieren. Wie ist die Lage jetzt? Erkrankt ein Schweißer, spürt man es sofort, weil die Brigade klein ist. Wenn es mehr Leute gibt, kann ich gleich eine Um-stellung vornehmen: Wir werden gleichmäßiger arbeiten.“

Die Okonomen hatten viele Varianten erwogen. Ihre Schlußfolgerung lautete: es lohnt sich, die Leitung einer der neuen Bri-

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner ordentlichen Sit-zung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Entwürfe des Staats-plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR und des Staatshaushalts der Kasachischen SSR für 1985.

Es wurde festgestellt, daß die Werktätigen der Republik sowie des ganzen Landes die Thesen und Schlüsse, enthalten in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzen-des des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko auf der Sit-zung des Politbüros des ZK der KPdSU bei der Erörterung des Plan- und des Haushaltsentwurfs unseres Landes für 1985, sowie die Beschlüsse der zweiten Ta-gung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturpe-riode mit großer Genugtuung auf-nahmen und sie gutheißten.

Man unterstrich, daß das Tem-po der wirtschaftlichen Entwick-lung in der Republik infolge der eingeleiteten Maßnahmen zur In-tensivierung der Produktion, zur Festigung der Disziplin und Or-ganisiertheit in den letzten zwei Jahren wesentlich beschleunigt wurde. Der Jahresdurchschnittliche Zuwachs des gesellschaftlichen Gesamtprodukts wird etwa 1,6 Milliarden Rubel betragen — das ist fast dreimal soviel wie in den ersten zwei Jahren des Planjahr-fünftis. Der Zuwachs der Warenproduktion in der Indus-trie in absolutem Ausdruck wird sich praktisch verdoppeln. Posi-tive Wandlungen sind in der Landwirtschaft eingetreten. Eine Verbesserung hat sich in der Arbeit des Transports und anderer Zweige angeudet. Die Realein-künfte der Bevölkerung sind ge-stiegen.

Allerdings liegen die Leistun-gen einer Reihe von Ministerien und Ämtern unter dem Niveau der Aufgaben des Fünfjahrplans. Es kommt zu einem Rückstand in der Industrieproduktion. Nie-driger als geplant ist das Tempo bei der Vergrößerung der gesamten Agrarproduktion, des Einzelhandelsumsatzes und der Realisierung der Dienstleistun-gen.

Wie auf der Sitzung hervorgeho-ben wurde, ist es notwendig, in der bis zum Jahresende verblei-benden Zeit die Lage an den rückständigen Abschnitten zu ver-bessern und eine wirksame und ergebnisreiche Arbeit zur Er-füllung des Programms für das abschließende Jahr der elften Planperiode zu organisieren.

Es wurde darauf verwiesen, daß die Entwürfe des Staatsplans und des Haushalts der Republik für 1985 in Übereinstimmung mit dem Plan und dem Haushalt des Landes aufgestellt sind, und der vom XXI. Parteitag der KPdSU erarbeiteten strategi-schen Linie der Partei entspre-chen. Vorgesehen sind eine weite-re Aufwärtsentwicklung des gesamten volkswirtschaftlichen Komplexes und die Realisierung praktischer Maßnahmen zur Er-füllung des Sozialprogramms. Die Entwürfe sind auf die Veranke-rung und Mehrung der erunge-nen positiven Tendenzen, auf die Intensivierung der gesellschaftli-chen Produktion, auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die Steigerung der Arbeitsproduk-tivität, auf die größtmögliche Sparung materieller, Arbeits-kräfte- und finanzieller Ressour-

cen, auf die bessere Auslastung der Produktionskapazitäten und auf die Mobilisierung aller an-deren Reserven orientiert.

Eine wichtige Besonderheit des Planentwurfs besteht darin, daß das Tempo und der absolute Zuwachs in zahlreichen allge-meinwirtschaftlichen Kennzif-fern den Jahresdurchschnitt in den vergangenen vier Planjahren bedeutend übertreffen; eine raschere Entwicklung werden die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bestimmenden Zweige erfahren.

Das Büro des ZK der Kom-munistischen Partei Kasachstans billigte in ihren Hauptzügen die Entwürfe des Staatsplans und des Haushalts der Republik für 1985. Der Ministerrat der Kasachischen SSR würde beauf-tragt, sie der ordentlichen Ta-gung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zur Erörte-rung zu unterbreiten.

In dem diesbezüglich gefaß-ten Beschluß wird festgestellt, daß die Hinweise und Schlußfol-gerungen, enthalten in der Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf der Sitzung des Polit-büros des ZK der KPdSU, der praktischen Tätigkeit aller Par-tei-, Staats- und Wirtschafts-or-gane, gesellschaftlichen Organi-sationen und Arbeitskollektive zugrunde zu legen sind.

Es gilt allorts die Bemühun-gen auf die strikte Erfüllung und Übererfüllung der Pläne des Jahres 1985 und auf den erfol-reichen Abschluß des elften Planjahr-fünftis zu konzentrieren, einen hartnäckigen Kampf um die Aufholung des zugelassenen Rückstands, um die Beseitigung der Engpässe, um die effektive Ausschöpfung der Produktions-reserven, um das Anlegen von Überplan-Sparfonds in den Betrieben zu führen; die Initiative der Schrittmacherkollektive des Landes — nicht weniger als zwei Tage im Jahr — mit gespartem Roh-, Brennstoff- und Material zu arbeiten — größtmöglich zu unterstützen und zu verbreiten; die persönliche Verantwortung der Kader für den ihnen übertra-genen Arbeitsabschnitt zu heben, die Arbeits-, Produktions- und Plandisziplin ständig zu ver-stärken.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Sicherung einer über-planmäßigen Steigerung der Ar-beitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten, der Vergröße-rung des Ausstoßes und der Ver-besserung der Qualität der Pro-duktion sowie ihrer Erneuerung, der umfassenderen Inbetriebnah-me der Produktionskapazitäten, der Einführung der Errungen-schaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der ef-fektiven Nutzung aller Arten von Ressourcen bei der Vervoll-kommnung der Leitung und des Wirtschaftsmechanismus.

Die Partei-, Staats-, Wirt-schafts-, Gewerkschafts- und Kosmopolitane müssen die mo-bilisierende und erzieherische Kraft des sozialistischen Wettbe-werbs weitgehend nutzen und die aktive Teilnahme der Werk-tätigen der Republik an der volks-umfassenden Bewegung um ein würdiges Begehen des XXVII. Parteitags der KPdSU gewähr-leisten.

Auf der Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurden auch Maßnahmen zur rascheren Er-schließung des Polymetallzvor-kommens Schaftm und andere Fragen erörtert.

Programm der vier Jahre vorfristig

Das Kollektiv der Möbelver-teinigung „Alma-Ata“ des Mi-nisteriums für Holz- und Holzver-arbeitungsindustrie der Republik hat sein Programm der vier Jahre des elften Fünfjahrplans bedeutend früher als terminge-mäß erfüllt und zusätzlich Möbel im Werte von anderthalb Mil-lionen Rubel realisiert. Die Qua-lität der Erzeugnisse ist jetzt bedeutend höher, die meisten da-von sind höchster Kategorie. Mit dem staatlichen Gütezeichen sind Möbel im Werte von über 50 Millionen Rubel produziert worden.

(KasTAg)

Die von Genossen K. U. Tschernenko in seiner Rede auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU umrissenen Auf-gaben erfüllend, ermittelt und genutzt das Kollektiv der Vereini-gung neue Reserven für die Stei-gerung der Produktionseffektivität, der Arbeitsproduktivität und der Qualität der Erzeugnisse so-wie für die Senkung ihrer Selbst-kosten.

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Hohe Resulta-te im Wettbewerb „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“ haben die Mitarbeiter der Massenbedarfsgüter-Abteilung der ersten Maschinenbaufabrik der Vereinigung „Karagandagor-masch“ aufzuweisen. Sie haben die Arbeitsproduktivität um 3 Prozent gegenüber dem Plan ge-steigert. Das hat ihnen ermög-licht, den Plan der elf Monate vorfristig zu erfüllen. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb führen die Schleifer A. Wassina, W. Martjanow, M. Sosnowskaja und N. Tschurilowa. Auf ihrem Ar-beitskalender steht bereits Januar 1985.

ZELINOGRAD. Die Komso-molzen- und Jugendbrigade von S. Atygajew aus dem Bau- und Montage Nr. 638 „Trust „Zelintransstroj“ hat sich einen gu-ten Ruf erworben. Sie arbeitet nach dem Brigadenauftrag und leistet einen größeren Arbeitsum-fang mit weniger Beschäftigten. Beispielhaft ist hier der Zim-mermann E. Fottler. Er hat alle seine Kollegen aufgerufen, Bau-materialien einsparen. Und sie sind dem Bestarbeiter gefolgt. Im nächsten Quartal wird die Bri-gade zwei Tage mit eingesparten Materialien arbeiten können.

ARKALYK. Die Viehzüchter der Agrarbetriebe des Rayons Oktjabrski gehen dem 40. Siegestag mit würdigen Arbeitstaten entgegen. So haben die Farmar-beiter des Sowchose „Sarja Kom-munisma“, der im Oktober als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb hervorgegangen und mit der Roten Wanderfahne des Rayons gewürdigt worden ist, den Fleischlieferungsplan zu 150 Prozent erfüllt. Führend im Wett-bewerb sind die Viehwärter S. Doschtschanow und W. Polochow.

Zu den besten Viehzüchtern des Rayons zählen die Melkerin G. Smirnowa aus dem Sowchose „Sjelenodoroschny“, die Kälb-erwärtin O. Wjasnikina aus dem Sowchose „Iskra“, der Viehwärter H. Mischtschenok aus dem Wil-lyams-Sowchose.

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR Feste Grundlage

Die Ackerbauern des Kolchos „Ukraina“, Rayon Wassilkow, zogen in diesem Jahr eine im Gebiet Kiew rekordhafte Ernte: Sie erhielten durchschnittlich 109 Dezitonnen Getreide je Hektar — um ein Drittel mehr als im vorigen Jahr.

Zu diesem Erfolg verhalf die Einführung der industriellen Technologie. Im Kolchos setzt man auf die Erhöhung der Bo-denfruchtbarkeit. Jedem Hektar wurden beim Hauptpflügen 50 Tonnen natürlicher Dünger zu-geführt, und mineralischer Düng-er wurde während der Aussaat-kampagne gestreut.

Gemäß den Forderungen der industriellen Technologie hätte man im Kolchos auch ein voll-kommeneres Aussaatverfahren und eine optimale Aussaatmenge extra aufbereiteten Samens ein-geführt. Die Bestandsdichte der Pflanzen betrug 75 000 je Hektar. Die Bearbeitung der Boden-flächen mit Herbiziden sicherte deren Reinheit während der gan-zen Vegetationsperiode.

Die fortschrittlichen agrotech-nischen Verfahren und ihre Indus-trialisierung verhalfen dazu, die Möglichkeiten des gewählten Sor-timents besser zu nutzen. Die frühreifende Maishybride „Kollektiv 210 ATW“ hat alle ihre Vorzüge auf unseren Feldern bewiesen.

Mit der Kombine „Chersonoz 200“ brachte man die Ernte im Kolchos ohne manuelle Arbeit ein. Die Selbstkosten einer Dez-itonnen Mais betragen im Kolchos 4,2 Rubel — das ist fast um die Hälfte weniger als die geplante Kennziffer.

Ein Rubel Aufwand ergab über-zwei Rubel Reingewinn.

Aserbaidschanische SSR Die künstlichen Wiesen tragen gut

Die Melioratoren der Republik haben mit der Realisierung des langfristigen Programms der Neulanderschließung in der Dschejan-Steppe, einer besonders trockenen Gegend Aserbaidschans, begonnen.

In einen Raum garantierter Ernteerträge sind die öden Salz-böden verwandelt worden. Hier wird man jetzt die gesäten Grä-ser jährlich fünf- bis sechsmal mähen. Eine leistungsstarke Pumpe stationiert wird das Kara-Wasser auf mehr als 100 Meter he-ben und auf die künstlichen Wie-sen befördern. Von dem am Flußufer errichteten Wasserbau-komplex her hat man betonierte Wasserleitungen verlegt. Auf den Feldern hat man ein ge-schlossenes Bewässerungsnetz eingerichtet, das eine Mechanisierung der Bewässerung der landwirtschaftlichen Kulturen und einen weitgehenden Einsatz moderner Beregnungsanlagen er-möglicht.

Bei nahe sämtliche Pflanzenproduktion wird in Aserbaidschan auf Bewässerungsschlägen er-zeugt.

Eine Zone garantierter Ernte-erträge wird im Süden der Repu-blik um das Staubecken Wel-schtschal geschaffen, das gemäß dem Lebensmittelprogramm des Landes entsteht. Dieses Pro-gramm sieht vor, in Aserbaidschan im Laufe eines Jahrzehnts 160 000 Hektar Land zu bewäs-sern. Die Hälfte davon werden die Melioratoren noch in diesem Jahr in landwirtschaftliche Nut-zung geben. Das wird die Kenn-ziffer der fünf vergangenen Jah-re fast zweifach übersteigen.

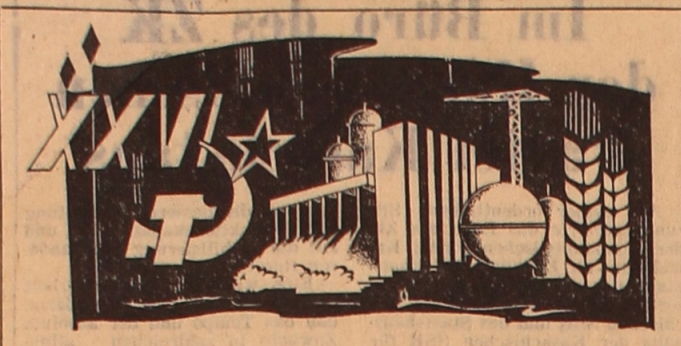
Turkmenische SSR Wasser im Neuland

Die Melioratoren des Glawka-rakumstroj garantieren den Ak-kerbauern im Vorgebirgsland der Republik im kommenden Jahr ei-nen gewichtigen Mehrertrag bei der Ernte. Sie haben mit dem Füllen des Staubeckens Kopep-dag begonnen, dessen Umfang um 300 Millionen Kubikmeter vergrößert worden ist. Jetzt wer-den die Plantagen sogar im Trockensommer ausreichend Was-ser erhalten. Im Frühjahr wird man von hier erstmalig Wasser auf 2 000 Hektar Neuland des Rayons Bachanden und anderer Rayons leiten.

Das Wasser des Amudarja hat bereits die Felder des Rayons Kasandschik umgewandelt. Vor-längig sind hier 3 000 Hektar als Futtergründe erschlossen wor-den. Bald soll auf dem neuen Ackerland auch die Hauptkultur Baumwolle angebaut werden.

Das Neuland im Süden und Südwesten Turkmeniens ist, seit-dem hierher Wasser aus dem Kara-kum-Kanal gekommen ist, bei der Erweiterung des Ackerland-es zur größten Reserve gewor-den. Im Süden, wo die Böden gut sind, die Wärme ausreicht und Arbeitskräfte vorhanden sind, wird der größte Effekt rascher erzielt werden. In den 25 Jah-ren seitdem der Karakum-Kanal den Wüsteneiland zuführt, haben sich die Saalfelder der Republik auf das 2,5fache und die Baum-wollproduktion auf fast das 3fa-che vergrößert. Dabei wird in der Kanalzone Feinfaserbaumwolle angebaut.

Gegenwärtig hat man an einer Strecke von 800 bis 1 100 Kilometer mit der Erweiterung und Vertiefung des Kanalsbetts begonnen.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Höchstleistung wird Dauerleistung

Im Kollektiv des Karagandaer Heizapparaturenwerks „50 Jahre UdSSR“ umfaßt die Bewegung um eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Gesteungskosten der Produktion praktisch alle Arbeitenden

„Unser Werk baut Heizkörper, Kessel, Kesselaggregate und andere nötige Ausrüstungen von dreizehn Arten“, erzählt Irene Geist, Leiterin der Abteilung für Planung und Ökonomie. „Von der Qualität der Ergebnisse zeugt die Tatsache, daß ihr größter Teil ausgeführt wird und sich großer Nachfrage erfreut.“

Der Gegenplan für 1984 sieht einen zusätzlichen Produktionsanstieg für 500 000 Rubel vor. Der gesamte Zuwachs soll erreicht werden durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,2 Prozent und die Senkung der Gesteungskosten der Warenproduktion um 0,5 Prozent.

Das Kollektiv löst seine Verpflichtungen erfolgreich ein. Wodurch werden diese vortrefflichen Leistungen erzielt?

Hohes Niveau des Produktionsablaufs, ständige Einführung neuer Technik, Technologie und fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation, weitgehende Verbreitung des sozialistischen Wettbewerbs um Sparsamkeit und vorfristige Erfüllung der Planaufgaben, selbstlose Anstrengungen der Menschen —

das sind die wichtigsten Faktoren der erfolgreichen Arbeit.

Der Gesamterfolg des Kollektivs ergibt sich aus den persönlichen Rekorden und aus den Großleistungen einzelner Brigaden, Abschnitte, Schichten und Abteilungen. Man richtet sich nach den besten und nimmt sich an ihnen ein Beispiel.

Schon viele Bestarbeiter und ganze Kollektive haben ihre Fünfjahresaufgaben erfüllt. So arbeitet die Formerbrücke von Jakob Metzger aus der Gießerei und Formerabteilung bereits für das Jahr 1986; ihren Fünfjahresplan hat sie im Juni dieses Jahres bewältigt. Sie trägt den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“, den sie jährlich durch ihre Arbeitsleistung bekräftigt. Sie ist mehrmals als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb im Rahmen des Betriebs wie auch im Bereich des Ministeriums für Baustoffindustrie der UdSSR hervorgegangen. Schon zehn Jahre arbeitet das Kollektiv in stabiler Zusammensetzung; Jakob Metzger, Woldemar Marquardt, Jelena Tschernoussowa, Iskander Panin und Iwan Gal-

Von einzelnen Erfolgen zu hohem Gesamterfolg

Die Kraft der Brigade liegt in ihrer Geschlossenheit

Kraftfahrer stehen zur Auftragsmethode

Absonderung — ein Hemmnis im Bau

Die vorfristige Erfüllung der Pläne wird stark durch den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 40. Jahrestags des Sieges über Hitlerdeutschland gefördert. Jede dieser 40 Wochen wird einem bestimmten heroischen Ereignis im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet. „Wöchentlich werden auch die Wettbewerbsergebnisse ausgewertet, die weitgehend bekannt gemacht werden. Hunderte Arbeiter haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Allein in der Heizkörper-Gießerei haben 52 Brigaden und 65 Arbeiter beschlossen, ihre Fünfjahresaufgaben zum Siegestag einzulösen.“

Eine weitere Verbreitung haben hier die fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation, und vor allem der Brigadeauftrag erfahren. Nach dem Beispiel der besten Brigaden arbeiten jetzt hier nach diesem Verfahren etwa zwei Drittel aller Beschäftigten.

Der Grundsatz, sich nicht mit dem Erreichten zufriedenzugeben, und immer wieder innerbetriebliche Reserven zu ermitteln, hilft dem Kollektiv des Werks schon zwei Jahre lang, die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Baustoffindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften der Bauarbeiter und der Mitarbeiter der Baustoffindustrie zu erringen.

Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Die Kernformlerin Emilie Kistanowa produziert ebenfalls für das Jahr 1986 und liefert alle Erzeugnisse ohne Beanstandung ab. Sie vermittelt ihre reichen Erfahrungen gern der Jugend und hat schon sechs Personen angeleitet. Ihr wurden die Titel „Meister Goldene Hände“, „Beste Lehrmeisterin“ und „Betriebsveteran“ verliehen; sie ist auch Trägerin des Ordens des Arbeitsruhmes III. Klasse.

Auch der Metallgießerbrigade Anatol Karagasch, der Formerbrücke Wladimir Chabarow, der Formerbrücke Anatol Semkin und viele andere sind ihrem Arbeitskalender bedeutend voraus.

Die wichtigste Schlußfolgerung

„Peter Reimer ist ein ruheloser Mensch. Eher eigentlich ein Forscher. Denn ruhelos ist mit einer gewissen Unbestimmtheit verbunden. Reimer dagegen weiß immer, was er will. Er ist Klassefahrer. Nur wenige haben bei gleichem ihm beschlossen, in einem Planjahr fünf ein zweifaches Programm zu meistern“ — so charakterisierte I. Kolesnikow, Leiter der Abteilung für Wissenschaftliche Arbeitsorganisation in der Tschimkenter Güterverkehrsverwaltung, diesen Fahrer aus dem Kraftverkehrsbezirk Dshetysal. „Wenn ich an ihn denke, so kommt mir das alte Sprichwort in den Sinn: Eile mit Welle. Reimer ist ein gründlicher Mensch. Hier ein kennzeichnendes Beispiel dazu. Als man ihm den KamAS-Wagen anbot, übernahm er ihn nicht sofort. „Der Wagen ist mir fremd“, sagte er, „sobald ich ihn etwas kennengelernt habe, übernehme ich ihn.“ Und was denken Sie? Er hatte den KamAS geparkt, einen Arbeitskittel angezogen und ihn zwei Tage lang und noch am Wochenende mit einer Betriebsanweisung in der Hand besichtigt und seine Baugruppen und Teile studiert. Wenn es während der Erntekampagne bei jemand zu einer Störung kommt, wendet man sich sofort an Reimer... Er trennt sich auch jetzt nicht von den Büchern über die KamAS-Wagen. 230 000 Kilometer hat er seitdem mit seinem Wagen und zwei Hängern geleistet, ohne den Motor zu wechseln.“

Reimer gehört nicht zu denen, die etwas auf Treu und Glauben annehmen. Er liebt es, wie in jenem Fall mit dem neuen Wagen, alles mit eigenen Händen zu befühlen und zu ergünden. Diese seine Eigenschaft kam auch beim Übergang seines Kollektivs zur Brigadeauftragsmethode zum Ausdruck. Mitunter kommt es ja noch vor, daß man die Organisation der Arbeit nicht ernst genöht erforscht und die Entlohnung noch nicht geregelt, aber schon einen Vertrag mit dem Kunden abgeschlossen hat. Nach zwei—drei Monaten Arbeit zerfällt dann die Brigade. In nicht geringerer Maße wird die Auftragsmethode auch durch ihre zögernde Einführung diskreditiert, wenn das Kollektiv formell, nur auf dem Papier gebildet wird.

Reimer begann damit, daß er zuseh, wie die Karagandaer Kollegen — die Brigaden von Denk und Mirtschew — arbeiteten; dort traf er sich auch mit dem bekanntesten Brigadier Koshantajew. Er selber sagt von diesem Erfahrungsaustausch nur: „Sie haben mir die Augen auf die Auftragsmethode geöffnet.“

Nach der Reise erwogen er und der Leiter des Kraftverkehrsbezirks alle negativen und positiven Seiten der neuen Methode und begannen sie erst dann bei sich einzuführen. Sie schlossen mit der Asphaltbetonabteilung von Dshetysal einen Vertrag über die Transportlieferung inaktiver Materialien aus den Gruben und der Fertigerzeugnisse — aus der Abteilung ab.

Es bildete sich auch ein gewisser technologischer Zyklus heraus: Grube—Abteilung—Baustelle. Jedoch entdeckte man auch in dieser scheinbar gereichten Technologie eine Reserve. Manchmal bietet der Kunde, der Asphalt zugulieferte bekommt, eine Heimfracht an. In solchem Fall schließt der Brigadier mit ihm einen „kurzfristigen Vertrag“. Der Nutzungskoeffizient der Technik ist in der Brigade stets auf hohem Niveau.

Bei Reimer kann man so manches lernen. Die Erfassung und Kontrolle der Arbeit ist in seiner Brigade vorbildlich organisiert. Peter Jakowlewitsch weiß, daß ohne so etwas auch die allerbeste Methode keinen Nutzen bringt. Der Brigadier achtet darauf, daß alle Wagen ihre Fahrt rechtzeitig antreten, daß es zu keinen Arbeitsstokungen kommt. Man kann seinen KamAS oft die Kolonne schließen sehen. Wenn ein Wagen stockt, kommt der Brigadier zu Hilfe.

Abends werden die Ergebnisse des Tages ausgewertet. Hierbei wird sofort klar, was jeder geleistet hat. Man zieht die Fahrleistungen streng zur Verantwortung. Es gab soch einen Fall: Ein junger Fahrer war zur Arbeit mit Alkoholvergiftung erschienen. Die Brigade beschloß, ihm das Fahrrecht für einen Monat zu entziehen.

Wie steht es im Kollektiv mit solch einer strengen Ordnung um die Kaderfluktuation?

Wir wollen nicht verheimlichen, daß nicht alle sich diesen hohen Forderungen fügen wollten. Doch der Brigadier blieb unerschütterlich. Manche kündigten. Die neuen Arbeits- und Leistungsnormen des Kollektivs setzten sich allmählich durch.

Jetzt bewirbt man sich um eine Einstellung in seiner Brigade. Dafür gibt es viele Gründe. Nicht die letzte Rolle spielt auch die gute Verdienstmöglichkeit. Maßgebend aber ist wohl etwas anderes: Dank den großen Ansprüchen des Brigadiers und seines Kollektivs hat sich hier ein gesundes, moralisch-psychologisches Mikroklima herausgebildet.

Eine interessante Tatsache. Als die Brigade gebildet wurde, kündigten einige gute Fahrer,

da sie Gleichmacherel befürchteten. Doch später sahen sie ein, daß der Brigadeauftrag ganz nach der Lösung „Von jedem gemäß seinen Fähigkeiten — jedem gemäß seiner Leistung“ wirkt. Und sie kehrten zurück.

Laut Statistik ist die Kaderfluktuation in den Auftragskollektiven der Republik um 41 Prozent geringer als in der ganzen Volkswirtschaft. In diesem Prozentsatz ist auch der Anteil der Brigade Reimer enthalten.

Spricht man von der Auftragsmethode, kann man nicht umhin, die wichtigste Reserve des Kollektivs zu erwähnen. Jeder Wagen wird hier mit einem Hänger eingesetzt. Reimer selbst und seine Gehilfen arbeiten mit zwei Hängern. Jetzt wollen weitere sechs Brigademitglieder ihre Lastzüge verlängern.

Die Hänger werden hier geschnitten, sorgfältig gepflegt und rechtzeitig repariert. Die Produktionsbasis des Kraftverkehrsbezirks Dshetysal ist nicht besonders stark. Es gibt da keinen Spezialabschnitt für die Instandsetzung der Hänger. Man hatte aber trotzdem einen Ausweg aus dieser Lage gefunden. Mit den Hängern hat es in der Brigade ein erfahrener Schweißer zu tun, der bei Planerfüllung ebenfalls wie die Fahrer Prämien aus dem Gesamtfonds erhält. Diese Organisation der Arbeit hat sich als effektiv erwiesen.

Für ein normales Wirken der Auftragsmethode sind noch weitere Voraussetzungen unentbehrlich.

An ihrer Effektivität müssen nicht nur die Fahrer, sondern auch die Leiter des Kraftverkehrsbezirks interessiert sein. Auf den ersten Blick ist das selbstverständlich. Doch im Gebiet Tschimkent gibt es Leiter, die nur wenig an den Brigadeauftrag glauben. In Dshetysal dagegen ist man daran interessiert.

Die zweite unerläßliche Voraussetzung sind die organisatorischen Fähigkeiten des Brigadiers selbst. Peter Reimer sagt von der Rolle eines Leiters:

„Er verfügt über die ökonomischen Hebel der Einwirkung auf die Menschen. Bedient man sich aber nur dieser Hebel, so bleibt der Erfolg aus. Mancher muß vielleicht mit dem Rubel bestraft werden, damit er sich bestreut, mit dem anderen wiederum man einfach vertraulich reden, um den Grund seiner Krise zu klären. Der Brigadier muß die Person des Menschen berücksichtigen.“

Der Brigadeauftrag steigert nicht nur die Arbeitsproduktivität, sondern festigt auch die Disziplin. Er erzieht den Menschen solche Eigenschaften an wie Kollektivismus, gegenseitige Hilfe und Verantwortung. Er macht die Menschen sozial aktiv. Das ist der wichtigste Schluß, zu dem Reimer dabei selber gekommen ist. Und er ist gern bereit, diese Schlußfolgerung einem jeden auselanderzusetzen.

Alexander LEMKE
Gebiet Tschimkent

Viele Köche verderben den Brei

Oder: Wie der Landkomplex Taschutkul erschlossen wird

Seinerzeit hat man im Gebiet Dshambul mit der Einrichtung eines Bewässerungsmassivs auf der Basis des Staubeckens Taschutkul begonnen. Seine erste Ausbaustufe sieht die Erschließung von Neuland und die Rekultivierung alter Böden von insgesamt 20 000 Hektar vor. Der Bau wurde hinausgezögert, weshalb die Rübenbauern des Rayons Tschu ihren Plan bei der Rübenproduktion nicht erfüllen. Im vergangenen Jahr haben die Landwirtschaftsbetriebe von Taschutkul gerade aus diesem Grunde beachtliche Verluste erlitten.

„An vielen unseren Mißständen sind die Bauarbeiter schuld.“ Diese Meinung vertritt K. Dshingilbajew, stellvertretender Leiter des Sowchostrusts auf dem Bewässerungsmassiv Taschutkul. „Sie übergeben Objekte, die so viel Nacharbeiten erfordern, daß für deren Aufzählung mehrere Seiten nötig wären. Unter jeglicher Kritik ist das Arbeitstempo beim Bau. Bis jetzt sind die Wasserabteilungen am Hauptkanal, die Verbindungsleitungen und die hydrometrischen Posten nicht fertig, die Montage der telemechanischen und automatischen Ausrüstungen und vieles andere mehr ist nicht beendet. Alle diese Objekte hätte man bereits im vergangenen Jahr ihrer Bestimmung übergeben müssen. Von den geplanten 3 700 Hektar hat der Trust „Tschusowchoswodstrol“ zur Zeit erst 300 Hektar rekonstruiert.“

„Seit dem Beginn der Bauarbeiten auf Taschutkul haben die Landwirtschaftsbetriebe um 7 500 Hektar neuengereichtete und rekultivierte Landflächen zu wenig erhalten“, erzählt A. Pedora, Vorsitzender des Rayonvolkswirtschaftsausschusses von Tschu. „Dadurch konnten die empfohlenen Saatfolgensysteme nicht eingeführt werden, was die Ernterträge natürlich beeinträchtigt.“

Unter den groben Unterlassungen der Bauleute nennt man in den Sowchoses diese: schlechte Planung der Flächen, minderwertige Qualität der Meliorationsarbeiten und des Bewässerungsnetzes, besonders der Betonrinnen, die nach zwei bis drei Jahren Nutzung zerfallen.

„Im vergangenen Jahr haben wir mit eigenen Kräften 50 verschiedene Rinnen ersetzt“, sagte der Chefingenieur und Hydrotechniker W. Koschenow aus dem Sowchos „Drushiba“. „Weitere 200 müssen ebenfalls ersetzt werden. Und all das — wohlgehemmt — auf den unlängst in Nutzung genommenen Objekten.“

Man stellt aber auch berechnete Ansprüche an die Landwirtschaftsbetriebe des Sowchostrusts. Und hier sind der Auftragnehmer — der Trust „Tschusowchoswodstrol“ — und der Auftraggeber — die Direktion der sich im Bau befindlichen Betriebe — einer Meinung: Die Nutzung der neuen und neuengereichteten Landflächen ist ihrer Ansicht nach unter aller Kritik organisiert. Die Nutzungsvorschriften für die neuengereichteten Flächen sehen vor, sie nur mit Futterkulturen zu bestellen. Späterhin soll man wissenschaft-

lich begründete Saatfolgensysteme strikt einhalten. Hier wird bedauerlicherweise weder das eine noch das andere befolgt. In den meisten Landwirtschaftsbetrieben des Rayons werden auf diesen Flächen sofort Rüben gesät, die dann zur Monokultur werden und im Saatfolgensystem bis 60 Prozent aller Flächen einnehmen, das heißt doppelt so viel als nötig. Das führt nicht nur zur Bodenerschöpfung sondern auch zum Wassermangel. Wasser könnte man durch den Einsatz von Beregnungsanlagen sparen. Doch im Rayon Tschu hat diese Art der Bewässerung nicht die nötige Verbreitung gefunden. Unter den 64 Beregnungsanlagen sind hier kaum 20 einsatzfähig. Da berufen sich die Sowchosleiter auf den Mangel an Ersatzteilen und sogar... auf die häufigen Winde. Das sind natürlich keine beweiskräftigen Gründe. Im Nachbarrayon Kurdal funktionieren allein im Sowchos „Rosa Luxemburg“ alljährlich mehrere Dutzend Beregnungsanlagen. Im Rayon Tschu dagegen zieht man die Rieselbewässerung vor. Das führt zur Ausspülung und Schädigung der unlängst in Nutzung genommenen Flächen.

Im Entwurf des Saatwechselsystems Nr. 5, das die Bauschaffenden den Landwirtschaftsbetrieben im vergangenen Jahr übergeben haben, ist vorgesehen, die Plantagen mit Hilfe von bleigamen Schläuchen zu begießen. Jedem der fünf Agrarbetriebe, die das Saatwechselsystem anwenden, wurden solche Schläuche zugeweiht. Doch kein einziger Betrieb benutzte sie. Das Wasser fließt hier wie früher. Dabei wird anderthalbmal mehr Wasser verbraucht, und alle Agrarbetriebe leiden ständig unter Wassermangel. Bei solchem Mehrverbrauch an Wasser konnte nur die Hälfte der Rübenfelder in optimalen agrotechnischen Terminen bewässert werden. Das aber fördert kaum die Ergiebigkeit der Felder.

Es gibt nicht wenig verschiedene Ursachen, die die Entwicklung des Bewässerungsmassivs Taschutkul hemmen. Die wichtigsten darunter ist bestimmt die ressourtmäßige Unordnung, die heute die Arbeit der Partner negativ beeinflusst. Es sind ihrer drei: Der Trust „Tschusowchoswodstrol“ als Auftragnehmer, die Direktion der im Bau begriffenen Betriebe als Auftraggeber und der Sowchostrust, der vereinigt, als Nutznießer. Gerade das ermöglicht es den Rübenbauern, eigene Mängel und Unterlassungen zu tarnen, dabei alle ihre Schuld auf die Bauleute zu wälzen, und letzteren alles auf die nicht fachkundige Nutzung der Bewässerungsschläge zurückzuführen.

Der Staat stellt für die Schaffung des Taschutkul Bewässerungsmassivs großzügig Geldmittel, Materialien und Technik bereit. Die möglichst rasche Vollendung dieser Aufgabe wird von den Beschlüssen des Oktoberplenums des ZK der KPDSU von 1984 diktiert. Und dafür müssen sowohl die Bauschaffenden als auch die Nutznießer verantworten.

Alexander KIRSCHNER



Mit Aktivistenarbeit schließen die Werktätigen der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk „W. I. Lenin“ das vierte Jahr des elften Planjahres ab. Einer von denen, auf die man in der Stahlgießerei Nr. 1 stolz ist, ist der junge Kommunist Viktor Meißner. Er ist Stahlschmelzer 5. Qualifikationsgruppe. In dem Werk ist er nach Absolvierung einer technischen Berufsschule gekommen. Viktor Meißner trägt den Titel „Beste im Beruf“.

Im Bild: Stahlschmelzer Viktor Meißner.

Foto: Viktor Krieger

Initiative unterstützt

Die Erzeugnisse des Uralsker Bewehrungswerks werden in 30 Länder exportiert. Viele, nicht weniger verantwortungsvolle Aufträge erhält das Bewehrungswerk auch von den einheimischen Produktionszweigen. Die letzteren darunter sind die Aufträge der Erbauer der transeuropäischen Ferngasleitung Urengoi—Pomary—Qashqad und aus dem Tschimkenter Erdölverarbeitungswerk.

Hier hält man sehr auf die Betriebsmarke

100 Arbeiter der Hilfsproduktion freizusetzen. Das Kollektiv beabsichtigt, das Geplante durch die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, durch die Erhöhung der Fondseffektivität und die Verbesserung der Arbeitsorganisation zu erfüllen.

Die Besten bürgen für Qualität

Zur Erhöhung der Verantwortung und der materiellen Interessiertheit jedes Arbeiters an der hohen Qualität der Erzeugnisse hat man den Besten unter den Besten die Möglichkeit geboten, die Erzeugnisse mit persönlichem Kontrollzeichen zu versehen. Ein Arbeiter, der über ein persönliches Kontrollzeichen verfügt, bekommt 10 Prozent des Tarifsatzes als Lohnzuschlag.

Unter denjenigen, die hohe Meisterschaft in ihrer Arbeit erlangen und das Recht errungen haben, die Erzeugnisse persönlich zu markieren, sind die Veteranen — der Dreher J. Schapochnikow, der Fräser J. Jewdokimow und der Modellschlosser I. Wislin. Jeder von ihnen ist ein Meister in seinem Fach.

Von Interesse ist auch die Tatsache, daß die Zahl der Arbeiter, die das Recht auf ein persönliches Kontrollzeichen haben, im Betrieb ab 1981 bis zu diesem Jahr von fünf auf 30 gewachsen ist. Gerade sie geben

heute den Ton im Kampf um den Ausstoß der Erzeugnisse mit dem Ehrenfünfer an, denn sie sind in allen technologischen Arbeitsstufen tätig.

Vorschlag von bedeutendem Nutzen

Das schöpferische Herangehen der Arbeiter dieses Betriebs an ihre Sache hilft wahrhaft komplizierte technische Probleme lösen. So z. B. fand eine Gruppe von Ingenieuren, geleitet vom Hauptkonstrukteur des Betriebs W. Iwanow, eine interessante Lösung der Frage des Ersatzes des einen Materials durch ein anderes. Sie schlugen nämlich ein neues Schema der Fertigung einer Reihe von Ventiltellen aus Plast vor. Das bot die Möglichkeit, jährlich bis 1 000 Tonnen Rohelisen, 100 Tonnen Stahl und 120 Tonnen Koks einzusparen.

Die Neueinführung gestattete es außerdem, die Herstellung dieser Teile zu vereinfachen, wodurch die Arbeitsproduktivität um 25 Prozent anstieg. Der Fertigungsprozeß benötigte nicht mehr die frühere Arbeiterzahl. Fünf Menschen gingen in einen anderen Abschnitt über. Dieser Vorschlag brachte einen bedeutenden wirtschaftlichen Nutzen. Das Werk sparte seitdem jährlich bis 175 000 Rubel.

Ein nächster Schritt der Fachleute auf dem Weg zur weiteren Senkung der materiellen Aufwendungen war die Neueinfüh-

rung der Energiearbeiter und Technologen W. Pawluchin, F. Gusenko und anderer, die eine Entlastung der Unterstationen ermöglichte. Infolgedessen gingen die Energieverluste in den Transformatoren stark zurück. Auf solche Weise gelang es dem Betrieb, die Energiekosten allein in den drei verflorenen Jahren des elften Planjahres um zwei Millionen Kilowattstunden zu reduzieren.

Die „Steuerleute des Werks“

Beachtenswert ist die Tätigkeit der Wirtschaftsfachleute dieses Betriebs. Man nennt sie hier die „Steuerleute des Werks“. Und dafür gibt es wohl auch einen Grund, denn sie berechnen nicht nur jeden neuen Schritt ihres Betriebs, sondern weisen auch auf Faktoren hin, die die Verbesserung der Sachlage fördern. So z. B. sahen die Wirtschaftsfachleute, daß die Selbstkosten eines der wichtigsten Einzelteile — des Bewehrungsstabs — zunahmen. Sie schlugen den Technologen vor, mehr auf das Formen als auf den teuersten Vorgang zu achten. Nach der Erforschung dieses Problems fand eine Gruppe von Fachleuten, geleitet von J. Hall, eine glückliche Lösung. Man begann den Sand, den man beim Formen benötigt, vorzuwärmen und ihn mehrmals zu nutzen.

Auf solche Weise wurden die mit der Formandaufbereitung verbundenen Kosten verringert. Dadurch gingen auch die Selbstkosten der Bewehrungsstäbe zurück. Der Vorschlag der Fachleute förderte in bedeutendem Maße auch das Anwachsen der Arbeitsproduktivität. So z. B. vergrößerte sich der Ausstoß der Bewehrungsstäbe um 1 000 Stück le Schicht.

Wladimir FILATOW
Uralsk

Aufmerksam verfolgen die Wirtschaftsfachleute auch die Nutzung der Produktionsfonds, besonders den Nutzeffekt der komplizierten neuen Ausrüstungen. Zu diesem Zweck haben sie technologische Sonderkarten für jede Ausrüstungseinheit angelegt, in die ihr monatliche Ausnutzungskoeffizient regelmäßig eingetragen wird. Falls der Koeffizient sinkt, schlagen sie sofort Alarm und veranlassen, nach Wegen der Erhöhung des Nutzeffekts der Ausrüstungen suchen.

Das Ergebnis

Im Werk ist man einhellig der Meinung, daß die neue Technik dank der verstärkten Kontrolle der Wirtschaftsfachleute ihre projektierte Kapazität ein halbes Jahr früher gegenüber den Normalfristen erreicht hat. Infolgedessen sind in den drei verflorenen Jahren dieses Planjahres zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 945 000 Rubel produziert worden. Dieser Erfolg ist ausschließlich dem Wachstum der Arbeitsproduktivität zu verdanken. Die Pro-Kopf-Leistung ist ab 1981 bis 1983 von 6 400 auf 10 400 Rubel gestiegen.

Dank den Bemühungen der Neuerer und Wirtschaftsfachleute haben sich auch die Gütekennziffern der Produktion merklich verbessert. Der Umfang der Erzeugnisse, die mit dem Ehrenfünfer markiert werden, hat sich in der genannten Periode verdoppelt. Die Selbstkosten der Erzeugnisse sind gegenüber dem Plan um 0,8 Prozent gesunken. Der Gewinn des Werks durch den Absatz der Verschleißausrüstungen beläuft sich gegenwärtig auf 1,8 Millionen Rubel.

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

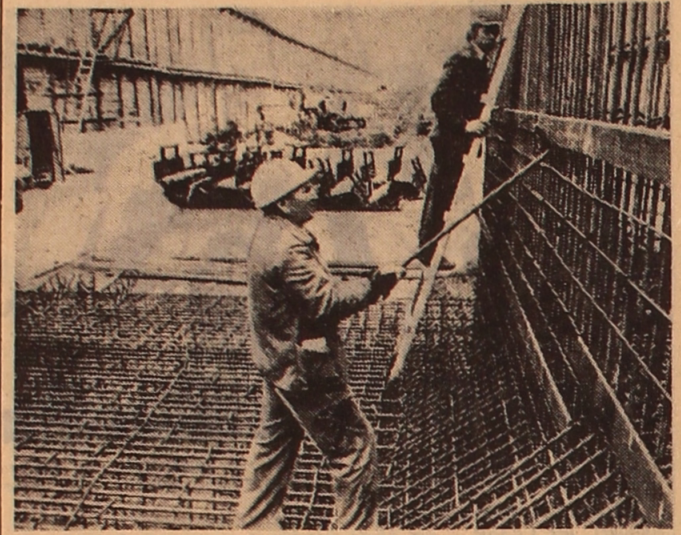
Computer im Dienste der Landwirtschaft

SOFIA. Interessante Erfahrungen bei der Aufzucht von Treibhausblumen und -gemüse nach dem sogenannten Hydroponik-Verfahren sind im Dorf Trudovez, Bezirk Sofia, gesammelt worden. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß selbst das Fachwort „Aufzucht“ hier nicht ganz passend ist. Alle Arbeiten bei der Führung der umfangreichen Wirtschaft werden von den Computern und einigen Facharbeitern ausgeführt.

Die von weitem in der Sonne schimmernden Glaswände und -dächer der Orangerie in Trudovez unterscheiden sich kaum von den zahlreichen Treibhäusern, denen man im heutigen Bulgarien allerorts begegnet. Doch drinnen gibt es viel Staunenerregendes. Die schönen Pflanzenreihen haben buchstäblich keinen Boden unter sich. Die Erde wird hier durch künstliche Stoffe ersetzt.

Die Ausrüstungen für den hydroponischen Pflanzenanbau sind vorläufig kostspielig, berichten die Fachleute des Agrarbetriebs, doch die Sache lohnt sich und ist besonders dort vorteilhaft, wo ein Mangel an Arbeitskräften

spürbar ist. Denn nach dem Auspflanzen der Setzlinge bis zum Moment des Früchtereifens arbeiten in den Treibhäusern praktisch nur Fachkräfte, die das System bedienen. Was den Ernteertrag betrifft, so ist er bedeutend höher, als in gewöhnlichen Treibhäusern. So z. B. bringt man hier 140 bis 160 Tonnen Tomaten je Hektar ein, was zweimal mehr ist, als bei ihrem Anbau in der Erde. Die Jahresernte an Nelken hat sich in der Wirtschaft um 750 000 Stück vergrößert. Entsprechend haben sich auch die Gewinne erhöht.



Früchte der Zusammenarbeit

BUDAPEST. Ein weiteres Großobjekt, erbaut im Rahmen der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit, ist zu den Industriebetrieben der Hauptstadt hinzugekommen. Im ungarischen Schiff- und Kranbauwerk ist der Bau der Abteilung für Stahlkonstruktionen abgeschlossen worden. Er ist nach von sowjetischen Ingenieuren erarbeiteten Entwürfen erfolgt. Weltweitgehende Einführung hat die sowjetische Produktionstechnologie gefunden. Die mit modernen Ausrüstungen und Elektrotechnik ausgestattete Abteilung wird jährlich 20 000 bis 25 000 Tonnen Stahlkonstruktionen und komplette Bauteile für Schleppeisen, Portal- und Schwimmkräne liefern.

Der Bau dieser Abteilung war die Schlußetappe in der

Rekonstruktion des Betriebs, was uns ermöglichen wird, am Prozeß der sozialistischen Wirtschaftsentwicklung noch aktiver teilzunehmen“, sagt A. Angyal, Generaldirektor des Betriebs. „Die ganze Geschichte unseres Werkes ist mit der erspriechlichen Zusammenarbeit der beiden Bruderländer — der Sowjetunion und Ungarns — verbunden. Gegenwärtig arbeiten die Spezialisten der UdSSR und der UVR in den Konstruktionsbüros an den Entwürfen eines neuen Schwimmkrans von 160 Tonnen Kapazität und leistungsstarker Schleppeisen. Im Betrieb wird ein breites Programm zur Steigerung der Effektivität der Produktion und der Erzeugnisqualität ausgearbeitet. Die sowjetischen Spezialisten leisten uns dabei eine große Hilfe.“

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Das Rassistenregime der Südafrikanischen Republik und seine westlichen Schirmherren werden auf der XXXIX. UNO-Vollversammlung mit Nachdruck verurteilt, die die Erörterung der Frage der Gewährung von Unabhängigkeit an Namibia fortsetzt. Die Delegierten der UNO-Vollversammlung qualifizieren die gesetzwidrige Okkupation dieses Landes durch die Südafrikanische Republik als einen Aggressionsakt gegen das namibische Volk, der für den Weltfrieden und die Sicherheit eine Bedrohung darstellt.

BUENOS AIRES. Die chilenische Menschenrechtskommission hat bekanntgegeben, daß im November in Chile nach Verhängung des Ausnahmezustands mehr als 1 000 Freiheitskämpfer verhaftet worden sind. In einem von der argentinischen Zeitung „Voz“ veröffentlichten Kommuniqué der chilenischen Menschenrechtskommission heißt es, das 537 chilenische Patrioten, vorwiegend Politiker und Gewerkschaftsfunktionäre in dieser Zeit in Konzentrationslagern gebracht worden sind. Außerdem wurden bei den Razzien und Hausdurchsuchungen in den Arbeitsorten von Santiago etwa 8 000 Menschen festgenommen und verhöört.

DELHI. Der Vorsitzende der Bewegung der Nichtpartei-Bündnisse, Ministerpräsident Indira Gandhi, hat seiner tiefen Besorgnis über die Zuspitzung der internationalen Lage, das andauernde Wettrennen und die explosive Situation Ausdruck verliehen, die in verschiedenen Regionen der Welt herrscht.

In einem Schreiben an eine Reihe von Staats- und Regierungschefs nichtpartei-Bündnisländer verweist Rajiv Gandhi auf die ernste Besorgnis, die die Lage im Süden des afrikanischen Kontinents, die gespannte Situation im Nahen Osten, im Raum des Indischen Ozeans und in anderen Teilen der Welt hervorruft.

KUWAIT. Der ungelöste Nahostkonflikt, dessen Kernstück das Palästina-Problem ist, stellt eine Gefahr für die ganze Welt dar. Das wird nach Angaben der kuwaitischen Nachrichtenagentur KUNA in einer Erklärung der Gruppe der nichtstaatlichen Organisationen in Genf festgestellt.

Die Initiatoren der Bewegung für die Sammlung von Unterschriften unter einen Appell für die Einberufung einer Nahostkonferenz, so KUNA, wollen innerhalb eines Jahres eine Million Unterschriften sammeln und die Petition UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar überreichen.

Erpressungsmanöver zurückgewiesen

Der Versuch der Vereinigten Staaten, die Mitgliedsländer des allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) zu erpressen, hat keinen Erfolg gezeitigt. Auf der in Genf beendeten Jahreskonferenz der Organisation trat die Gruppe der Entwicklungsländer gegen den USA-Vorschlag auf, dem GATT als Schwerpunktproblem eine Diskussion über den Handel mit Dienstleistungen — Banken und Versicherungen — aufzuzwingen, während die meisten Hauptprobleme des internationalen Handels, vor allem durch Verschulden der führenden kapitalistischen Länder, ungelöst blieben. Auch die von den amerikanischen Vertretern am Rande der Konferenz gemachten Andeutungen, Washington könnte seine Beiträge in das GATT-Budget stornieren, sollte seiner Forderung nicht nachgegeben werden, haben nichts gefruchtet.

Der Leiter der indischen Delegation, Shrirang Shukla, der auf einer Pressekonferenz im Namen der Entwicklungsländer sprach, stellte fest, daß es nach Überzeugung dieser Länder in erster Linie darauf ankommt, daß alle Länder die von ihnen übernommenen Verpflichtungen zur Liberalisierung des internationalen Handels mit den wichtigsten Warenkategorien und zur Beseitigung diskriminierender Barrieren und Beschränkungen einhalten.

Kraftwerk im Bau

HO-CHI-MINH-STADT. Bei der Errichtung des Kraftwerks Chiang — des Schwerpunkts der Energiewirtschaft im Süden der SRV — haben die vietnamesischen Bauarbeiter und sowjetischen Spezialisten einen sozialistischen Wettbewerb entfaltet. Die Natur hat die Erbauer des Kraftwerks unter schwere Verhältnisse gestellt: Ein breites Arbeitsfeld ist hier nur paar Monate im Jahr möglich, nämlich in der Trockenzeit, wenn der Wasserstand im Fluß Dong Nai sinkt. Die neuen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen sehen vor, in knappsten Fristen den Bau der Zufahrtswege zum Bauplatz abzuschließen sowie einen großen Arbeitsumfang beim Dammaufschütten und beim Bau der Zuleitungsleitungen an das Gebäude der künftigen Maschinenhalle zu leisten.

Die 2 000köpfige Formation der Bauleute erschließt den einst wilden Dschungelwinkel für die Menschen. In seiner Rede auf dem Meeting in Chiang unterstrich Chan Wan San, Chef des vereinten Stabs des Bauobjekts, das neue Kraftwerk sei eine konkrete und markante Realisierung des sowjetisch-vietnamesischen Vertrags über Freundschaft und ein Beispiel der tatkräftigen Hilfe der UdSSR für die Entwicklung des Energiesystems im Süden Vietnams.

Im Interesse des sozialen Fortschritts

Von der VIII. Regionalkonferenz pazifischer UNESCO-Kommissionen der Länder Asiens und des Pazifischen Raums in Manila

Zum Präsidenten des Forums wurde der stellvertretende Außenminister der Philippinen P. A. Castro gewählt. Die Konferenz bestätigte die Tagesordnung und verfahrenstechnische Fragen.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, G. Uranow, stellvertretender Vorsitzender der UNESCO-Kommission für UNESCO-Angelegenheiten, stellte in seinen Ausführungen fest, daß die Organisation in der gegenwärtigen internationalen Situation und angesichts der gegen die UNESCO gerichteten subversiven Aktivitäten in Übereinstimmung mit ihrem Statut und den Beschlüssen der XXII.

Generalkonferenz ihre Rolle bei der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit, bei der Entwicklung einer gleichberechtigten internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Interesse des sozialen und kulturellen Fortschritts der Menschheit unentwegt erhöhen muß.

Programm und Haushalt der UNESCO für 1986/87 sollten die breiten Kreise von Maßnahmen im Zusammenhang mit der Proklamation des Jahres 1986 zum internationalen Jahr des Friedens vorsehen, betonte der sowjetische Delegierte.

Die Generalsekretärin der

UNESCO-Kommission der MVR, N. Itgel, verwies auf die Konferenz auf die Notwendigkeit der weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den nationalen Kommissionen der Region, die der Festigung des Vertrauens zwischen den Völkern dient.

Die überwältigende Mehrheit der Teilnehmer der Konferenz unterbreitete konstruktive Vorschläge, die sowohl auf die Tätigkeit der UNESCO generell als auch auf den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ländern und ihren Nationalkommissionen auf regionaler Ebene im Rahmen der UNESCO-Programme gerichtet sind.

GROSSBRITANNIEN.

Trotz aller Versuche der Tory-Regierung, die Reihen der streikenden Bergarbeiter zu spalten und ungeachtet der zahlreichen Sanktionen und des Polizeiterrors sind die Bergleute fest entschlossen, den Kampf um ihre Rechte fortzusetzen.

Das Thatcher-Kabinett ist bestrebt, sie auf die Knie zu zwingen, indem es den starken Mangel an Geld- und Lebensmitteln in den Familien der Streikenden ausnutzt. Doch die internationale Arbeitersolidarität ist ihnen zu Hilfe gekommen.

Im Bild: Aktivistin aus der Gewerkschaft der Bergleute in Chesterfield verteilt die eingetragenen Lebensmittel unter den Familien der Bergleute.



Rechtswidrige Haltung Washingtons

Der internationale Gerichtshof in Den Haag hat entschieden, die Klage Nikaraguas gegen die Vereinigten Staaten zu prüfen, die gegen dieses Land einen erklärten Krieg mit dem Ziel führen, seine legitime Regierung zu stürzen.

Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß die USA unter den verschiedensten Vorwänden versuchen, das gegen sie eingeleitete Verfahren einzustellen. Sie erhoben selbst gegen das Recht des Gerichtshofs Einspruch, diese Klage zu prüfen, stellten die Zuständigkeit des Gremiums in Frage und wollten den Gerichtshof zwingen, auf die Prüfung von Fragen, die Mittelamerika betreffen, zu verzichten. Diese Haltung Washingtons ist jedoch rechtswidrig, da Nikaragua und die USA an die gegenseitige Verpflichtung gebunden sind, alle Streitigkeiten vor den internationalen Gerichtshof zu bringen.

Darauf hat Nikaragua schon 1929 und die USA 1945 hingewiesen. Deshalb hat die jetzige Welgerung der USA, vor dem internationalen Gerichtshof zu erscheinen, keine rechtliche Grundlage. Andererseits beruht die Haltung Nikaraguas vollkommen auf dem Völkerrecht und auf der strikten Einhaltung der Charta der Vereinten Nationen.

Die Entscheidung des Gerichtshofs, die Klage Nikaraguas zu prüfen, ist nicht nur deshalb völlig begründet, weil sie allen grundlegenden Dokumenten des Völkerrechts Rechnung trägt, sondern auch, weil die Handlungen der USA gegen die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit Nikaraguas den internationalen Frieden und die Sicherheit gefährden und deshalb unverzüglich eingestellt werden müssen. Sie werfen die Frage der internationalen Verantwortung der USA und der strafrechtlichen Verantwortung von Personen auf, die unmittelbar in Verbrechen gegen Nikaragua verwickelt sind.

Prof. Abraham Gase von der Harvard-Universität, der zu den Rechtsanwältinnen im internationalen Gerichtshof gehört, die Nikaragua vertreten, erklärte vor dem Gericht im April 1984: „Heute geht es nicht darum, daß nicht-wiedergutzumachender Schaden verursacht werden kann, sondern darum, daß Hunderte Menschen ihr Leben verlieren können — wie sonst meist völlig unschuldige Menschen. Die übrigen werden nikaraguanische Soldaten sein, deren ‚Schuld‘ nur darin besteht, daß sie in ihrer Heimat kämpfen, um ihr Vaterland gegen eine Invasion von Söldnern zu verteidigen, die von einer fremden Macht unterstützt und dirigiert werden. Diese Menschen sterben schon jetzt und sie werden weiter sterben, wenn die USA nicht von ihren ungesetzlichen Handlungen lassen.“

Mit der Annahme der Klage Nikaraguas entschied sich das Gericht gegen die Position der USA, deren Politik darauf hinausläuft, die internationale Gesetzlichkeit zu leugnen und das Völkerrecht zu verletzen.

Die internationale Gemeinschaft kann sich nicht mit Willkür abfinden und fordert, daß die USA ihre verbrecherischen Aktionen gegen Nikaragua einstellen, 7 500 Bürger Nikaraguas, die im Ergebnis der Aktionen von USA-Söldnern und CIA-Agenten bereits den Tod gefunden haben, gewaltiger wirtschaftlicher Schaden, die Gefährdung der Unabhängigkeit der Republik — das alles macht es notwendig, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und ihre verbrecherischen Aktionen unterbunden werden.

AAPSO-Konferenz über Probleme der Informationsordnung

Der Abbau der internationalen Spannungen und die Abwendung der Kriegsgefahr sei ohne Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens in den Beziehungen zwischen den Ländern nicht möglich, hat auf der in der afghanischen Hauptstadt fortgesetzten internationalen AAPSO-Konferenz über Probleme der neuen internationalen Informationsordnung der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Mongolischen Volksrepublik für Rundfunk- und Fernsehwesen, Lhagwashawyn Santaw, erklärt. Santaw sagte ferner, daß die internationale Information, wobei es natürlich um eine wahrheitsgetreue und objektive Information geht, zur Schaffung eines solchen Vertrauens und einer solchen Verständigung beitragen kann. Der starke Strom verlagerter Information aus Westeuropa und Amerika gelange nach wie vor in die Entwicklungsländer. Vier größte westliche Nachrichtenagenturen übermitteln täglich 1000 Mal mehr Worte, als die nationalen Nachrichtenagenturen in 84 Entwicklungsländern.

Der Abbau der internationalen Spannungen und die Abwendung der Kriegsgefahr sei ohne Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens in den Beziehungen zwischen den Ländern nicht möglich, hat auf der in der afghanischen Hauptstadt fortgesetzten internationalen AAPSO-Konferenz über Probleme der neuen internationalen Informationsordnung der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Mongolischen Volksrepublik für Rundfunk- und Fernsehwesen, Lhagwashawyn Santaw, erklärt. Santaw sagte ferner, daß die internationale Information, wobei es natürlich um eine wahrheitsgetreue und objektive Information geht, zur Schaffung eines solchen Vertrauens und einer solchen Verständigung beitragen kann. Der starke Strom verlagerter Information aus Westeuropa und Amerika gelange nach wie vor in die Entwicklungsländer. Vier größte westliche Nachrichtenagenturen übermitteln täglich 1000 Mal mehr Worte, als die nationalen Nachrichtenagenturen in 84 Entwicklungsländern.

Das Bombengeschäft

Für viele ist es ein trocken-abstrakter Begriff: „Der militärisch-industrielle Komplex... Was dahintersteckt, veranschaulichen vielleicht die nachfolgenden Tatsachen.“

1969, SCHRIEB VOR KURZEM die „Washington Post“, äußerte man im Pentagon das dringende Bedürfnis nach einer neuen Luftabwehrakete, Begründung: Die US-Stützpunkte in Westeuropa sind zu wenig geschützt, schon morgen könnten die Flugzeuge der Roten darüber herfallen. Klar, daß die notwendigen Budgetmittel sofort genehmigt würden. US-Rüstungskonzerne gingen an Werk.

Wie eifrig sie waren, konnte die Regierung fünf Jahre später feststellen. 1974 — kurz vor der geplanten Aufnahme der Produktion — hatten die Entwicklungskosten eine derartige Wahnsinnsgröße erreicht, daß es sogar dem Weißen Haus zuviel wurde. Statt der US-Rakete bestellte Washington die modernere, dafür aber billigere „Roland“, des französisch-westdeutschen Rüstungskonzerns Euromissile. Einige Verbündete dort drüben waren so wieso schon unruhig geworden, weil sie beim NATO-Rüstungsgeschäft nie so richtig zum Zug kamen. Erledigt der Fall — dachten zumindest jene, die in puncto „militärisch-industrieller Komplex“ noch ein paar Nachhilfestunden nötig hatten.

Unter US-Generälen und Pentagon-Beamten ist es gang und gäbe, nach der Pensionierung kleinere Nebenjobs zu übernehmen. Aufsichtsratsposten der Rüstungsindustrie mit Millionengehältern sind dabei ein großer Hit. Dafür muß man aber erst einmal etwas leisten. Versteht sich.

Im vorliegenden Fall leisteten die zuständigen Militärs zweifellos Beachtliches. Sie erklärten plötzlich, „daß wir den ‚Roland‘ amerikanisieren müssen.“ Und

warum? Ganz einfach: Verlieren die USA im nächsten begrenzten Atomkrieg Westeuropa, dann sind auch die Produktionsstätten für den „Roland“ futsch. Also muß das Zeug in den USA gebaut werden. Dazu meinte nun wieder ein Unterstaatssekretär Kromer, „daß, wenn wir Europa verlieren, wir a) auch den Großteil unserer Armee und b) auch den Großteil jener Stützpunkte verlieren, wo wir den ‚Roland‘ eigentlich einsetzen wollten...“ Kromer — offenbar versteht er die höhere Strategie nicht und hat somit auch nur wenig Chancen auf einen guten Pensionistenjob — wurde aber nicht einmal ignoriert. Pentagon-Militärs präsentierten eine Liste von „Amerikanisierungswünschen“ für die Rakete, US-Rüstungskonzerne — diesmal Boeing und Hughes-Aircraft — konnten zum zweitenmal an Werk gehen.

Boeing und Hughes schmissen erst einmal die ganze westeuropäische „Roland“-Elektronik raus und packten die eigene rein. Das paßte nicht ganz zusammen, also mußte die Rakete weiter verändert werden. Kurzbilanz der „Washington Post“: „Bevor fünf Jahre um waren, hatten sich die Kosten verdoppelt und noch einmal verdoppelt und fast ein weiteres Mal verdoppelt.“ Im Herbst 1980 schließlich entschied die Regierung, daß sich die USA das „Roland“-Verbesserungsprogramm nicht mehr leisten können. Erstaunliche Reaktion des Pentagons darauf: „So dringend brauchen wir das Zeug sowieso nicht.“ Nachdem elf Jahre zuvor die US-Stützpunkte nackt und bloß der „sowjetischen Bedrohung“ ausgesetzt gewesen waren. Die Geschichte hätte somit in-

den würdigen Abschluß, aber sie geht noch weiter. Das Rüstungsbudget stieg bei der Reagan-Administration schneller, als die Planer rechnen konnten. Die Steuereinnahmen mußten aber unter irgendeinem Vorwand in die Kassen der Rüstungskonzerne gelangen. Man holte das „Roland“-Verbesserungsprogramm aus dem Mistkübel, staubte es ab und präsentierte es als dringendst erforderlich für die „Verteidigung des freien Westens“. „533 Millionen Dollar“ befahl Präsident Reagan. Boeing, Hughes u. a. gingen wieder munter an Überziehen und hatten sich binnen eines Jahres bequem das Doppelte von den Steuerzahlern geholt — 1,3 Milliarden Dollar.

Unglaublich, aber wahr: Selbst der Reagan-Regierung ist das „Roland“-Ding zu teuer geworden. Man wird die vertragliche Mindestmenge von 600 Raketen abnehmen und das ganze Programm stoppen.

Der Fall, so kommentiert die „Post“, „zeigt ein Problem vieler Waffenprogramme auf“. Er illustriert auch, daß die Wünsche der Reagan-Regierung die Grenzen des Rekord-Rüstungsbudgets übersteigen.“

AUCH IN DER BRD drängen immer mehr Konzerne an die Futterkrippen der Kriegsmilitärs. Hier brauchen sie nicht lange zu bitten, denn mit Hilfe ihrer Lobbyisten ist längst die entsprechende Vorarbeit geleistet worden, um das „Bomben“-Geschäft ins Rollen zu bringen.

Das Bombengeschäft wird aber nicht nur auf dem Binnenmarkt durchgeführt. Auch der Export von Rüstungsgütern ist äußerst profitabel. Je unruhiger die Welt, je explosiver die politische Lage, desto besser laufen die Geschäfte.

Das zeigte sich schon im er-

sten Weltkrieg: Alle Kriegsflotten hatten ihre Schiffe und Boote hauptsächlich mit Panzerplatten nach Krupp-Patenten ausgerüstet. Ebenfalls nach Krupp-Patenten waren die Zünder aller in den Seeschlachten verschossenen Granaten gefertigt. Das Bombengeschäft hatte seinen ersten großen Höhepunkt erreicht — Konzern, wie zum Beispiel Krupp, gingen aufgeblüht und gemästet als eigentliche Sieger aus dem vierjährigen imperialistischen Massenmord hervor.

Auch die internationale Zusammenarbeit hat sich für die Rüstungskonzerne als äußerst profitabel erwiesen.

Ein Beispiel ist das Wirken von General Motors. Dieser Konzern produzierte während des zweiten Weltkrieges in Detroit Panzer, Armeelastwagen und Flugzeugmotoren für die amerikanischen Invasionsarmee. Opel-Rüsselsheim, ein Tochterunternehmen von GM, lieferte für die Naziwehrmacht Kettenfahrzeuge, Lkws und die Hälfte aller Motoren für den Ju-88-Bomber.

Auch personell wurde zusammengearbeitet. Sloan, der Aufsichtsratsvorsitzende von GM, sowie drei seiner Stellvertreter blieben während des ganzen Krieges auch Vorstandsmitglieder bei Opel. So kontrollierten sie die Geschäfte dieses wichtigen deutschen Rüstungsunternehmens. Es ist der Geschäftstüchtigkeit dieser GM-Manager zuzuschreiben, daß Opel während des Krieges ständig mit Material und Rohstoffen beliefert wurde, welche ohne diese gute Zusammenarbeit im kleiner werdenden Herrschaftsbereich der Nazi kaum noch erhältlich gewesen wären. Um diese Zusammenarbeit weitgehend zu verschleiern, wurden diese Lieferungen über Tochterfirmen in Drittländern abgewickelt.

Ganz ähnliche Verhältnisse waren bei Ford anzutreffen. Ford-Deutschland baute zum Beispiel 1943 60 Prozent aller 3-Tonnen-Kettenfahrzeuge für die Naziarmee.

Vergessen sollten wir auch nicht das geschäftstüchtige Wirken von IIT. So erwarb die deutsche Tochter Lorenz eine 28prozentige Beteiligung bei Focke-Wulf. Dieses Unternehmen war einer der wichtigsten deutschen Jagdflugzeughersteller.

Als der Krieg zu Ende war, lag Europa in Schutt und Asche, waren 55 Millionen Menschen umgekommen. Doch was für Millionen Menschen Tod und Verderben bedeutete, war für eine Handvoll Millionäre ein Bombengeschäft. Die „hervorragende“ deutsch-amerikanische Zusammenarbeit hatte die Kasse gewaltig klingen lassen. Die Höhe der Profite läßt sich allerdings nicht rekonstruieren, weil sie mit allen Mitteln verschleiert worden ist.

Die Niederlage Nazideutschlands war nicht das Aus für die deutsche Rüstungsindustrie. Kurzfristig zogen sich die wesentlichen Konstrukteure und Manager in Wartestellungen zurück. Diese befanden sich entweder im zivilen Sektor der Industrie oder im Ausland. Doch das Warten war nicht von langer Dauer: Schon 1954 wurden die ersten bundesdeutschen Kriegsschiffe nach Ecuador und Indonesien exportiert. Und Daimler-Benz beteiligte sich an der Konstruktion eines Motors für einen Schweizer Panzer. Als dann schließlich die Bundeswehr gegründet wurde, war auch in Inland wieder ein großer Markt für Rüstungsgüter vorhanden.

Die Zuwachsraten im Exportgeschäft sind für die bundesdeutsche Rüstungsindustrie seit 1975 höher als je zuvor, wobei im Gegensatz zu den Jahren davor ein stetiges Wachstum zu verzeichnen ist. So wurden 1975 über 967 Millionen Mark Rüstungsgüter exportiert — 1983 erreichte der Rüstungsexport der BRD ein Volumen von 3 Milliarden Mark. Damit hat sich der Rüstungsexport mehr als verdreifacht. Ohne Frage ein Bombengeschäft.

(Nach Materialien der Presse)

Wie werden Sie bedient? Dadurch wird Zeit gespart

Vor dem neuen Gebäude, das im Kombinat für Großplattenbau errichtet wurde, hatten sich die Werktätigen des Betriebs versammelt. Es gab einen Anlauf dafür — hier wurde eine kombinierte Annahme- und Ausleihstelle des Dienstleistungskombinats eröffnet. Und nun konnte man auch schon Bestellungen machen.

Ich sprach einen jungen Arbeiter an, der gerade einen Fernseher an der Ausleihstelle mietete.

„Ich wohne erst unlangst in Rudny“, sagte Viktor Wagner, „habe vor kurzem geheiratet und noch nicht alles Nötige für die Wohnung angeschafft. Einen Fernseher hätte ich auch schon früher leihen können. Es kam aber immer etwas dazwischen. Jetzt haben wir es bequem mit der Komplexannahmestelle in der Nähe.“

Die Eröffnung der neuen

Dienstleistungsstelle ist ein weiterer Punkt in der Erfüllung des umfassenden Programms der sozialen und kulturellen Betreuung der Bevölkerung von Rudny. Ähnliche Annahmestellen sind inzwischen in allen anderen Wohnkomplexen der Stadt sowie in Lissakowsk in Betrieb genommen worden.

„Unsere Hauptaufgabe besteht in schneller und reibungsloser Bedienung der Kunden“, sagte in unserem Gespräch Alexander Serechenko, Leiter der Gebietsverwaltung für Dienstleistungswesen. „Zu diesem Zweck nehmen wir mit jedem Jahr mehr neue Betriebe in Nutzung oder verbessern ihre technische Ausrüstung. Im laufenden Jahr wurden dazu bereits fünf Millionen Rubel verausgabt. In dieser Zeit konnten 26 Objekte rekonstruiert oder neu ausgerüstet werden. In allen Kolchosen und Sowchosen, in allen Stadtbezirk-

ken sowie großen Industriebetrieben und Lehranstalten wurden in den letzten Jahren komplexe Annahmestellen eröffnet.“

Im Gebiet Kustana ist man bestrebt, bis Ende 1985 praktisch in allen Dörfern Dienstleistungsstellen zu eröffnen. Zur Zeit gibt es in 213 Abteilungen der landwirtschaftlichen Betriebe Zweigstellen, was bestimmt auch den Plan erfüllen hilft. Das vierte Jahr des Planjahrfrühts ist noch nicht abgeschlossen, doch der Bevölkerung wurden schon Dienstleistungen im Wert von mehr als 81 Millionen Rubel erwiesen. Fast die Hälfte davon den Dorfleitenden. Jeder Werktätige des Gebiets verbraucht durchschnittlich bis 25 Rubel im Jahr für verschiedene Dienste.

Mit der Bedienung der Bevölkerung des Gebietszentrums befassen sich heute 19 Dienstleistungsbetriebe, die verschiedene Reparaturwerkstätten und 14 Kom-

plexannahmestellen vereinigen. Dutzende Modetellers und Friseursalons erweisen täglich ihre Dienste den Kunden. Gut bekannt sind bei den Werktätigen die Fabrik „Trikotash“, „Chemische Reinigung“, „Metallobyremont“, „Indoposchiv“ u. a., die insgesamt 740 Dienste erfüllen können. Es ist aber vorgesehen, deren Zahl bis Ende des Jahres zu erhöhen. Ebenfalls wurde u. a. längst auf der Versammlung der Partei- und Wirtschaftsleitung der Dienstleistungsbetriebe des Gebiets gesprochen. Von Interesse war die Ansprache von Eugen Schäfer, Schichtmeister im Kammgarn- und Tuchkombinat. „Auch in unserem Betrieb gibt es eine Komplexannahmestelle des Dienstleistungskombinats „Expreb“. Sicher haben wir es jetzt viel bequemer als früher. Man braucht nicht die Arbeits-

zeit zu vergeuden, spart auch bedeutend die Freizeit. Trotzdem hätte ich hier einiges einzuwenden, und zwar: Man sollte mehr die Spezifik unseres Wohnkomplexes in Betracht ziehen. Wir sind hier überwiegend junge Leute und wohnen meist in Wohnheimen. Daher auch unser erhöhter Bedarf an elektrischen Haushaltsgeräten und besonders an Sportinventar. Und eben daran mangelt es oft in den Ausleihstellen.“

Dieser Vorschlag wie auch alle anderen, die man auf dieser Versammlung machte, wurden nicht außer acht gelassen. In der Gebietsverwaltung für Dienstleistungswesen ist extra eine Gruppe von Fachleuten gebildet worden, die sich ausschließlich mit dem Kundenbedarf und mit Einführung neuer Technologien befassen. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre bestrebt sind, alle Bestellungen gut und rechtzeitig zu erfüllen.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Kustana

neues aus wissenschaft und technik

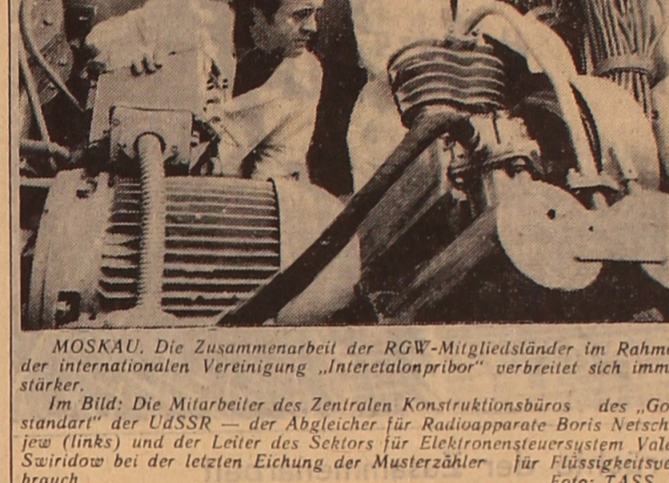
Vulkan wieder erwacht

Sowjetische Wissenschaftler haben auf dem Vulkan Dalni pljoski, der als erloschen galt, ausströmende Dämpfe und Gase entdeckt. Ihre Temperatur erreichte plus 80 Grad Celsius.

Der Vulkan Dalni pljoski ist somit jetzt der 29. tätige Vulkan auf der Halbinsel Kamtschatka. Er liegt in der Nachbarschaft der Vulkane Klutschewskaja und Besymjanny, die in diesem Jahr aktiver geworden sind.

Wissenschaftler haben die in einen Eispanzer gehüllte vier Kilometer hohe Vulkankegel betreten. Auf dem faden kesselartigen Gipfel mit einem Durchmesser von sechs Kilometern haben die Wissenschaftler durchwärmte Thermalfähnen entdeckt. Am Kraterrand, der aus dem Eis hervorsticht, sahen sie ausströmende Dämpfe und Gase.

Im Gletscher entdeckten die Forscher eine 28 Meter tiefe Höhle. Die Temperatur unterhalb des Eisgewölbes liegt über dem Nullpunkt. Von den Wänden triefte das Wasser. Nach Auffassung der Wissenschaftler ist die Entstehung der Höhle und die Bewegung des Gletschers auf die Erwachung des Vulkans zurückzuführen.



MOSKAU. Die Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer im Rahmen der internationalen Vereinigung „Interetalonpribor“ verbreitet sich immer stärker.

Im Bild: Die Mitarbeiter des Zentralen Konstruktionsbüros des „Gosstandart“ der UdSSR — der Abgleicher für Radioapparate Boris Netschajew (links) und der Leiter des Sektors für Elektronensteuersystem Valeri Swiridow bei der letzten Eiche der Musterzähler für Flüssigkeitsverbrauch. Foto: TASS

Ein Double tritt in Aktion

Nach den publizistischen Streifen zu Beginn der siebziger Jahre, meist Verfilmungen polemischer Produktionsstücke (Gelman, Dworzek, Bokarew), versucht der sowjetische Film heute, bei der Einbringung sozialer Gehalte in die öffentliche Diskussion neue, mehr auf Unterhaltung zielende Genrestriktur zu erschließen. Grundlage bleibt dennoch ein ökonomischer, die Gesellschaft betreffender Fakt.

In dem Film „Ein Double tritt in Aktion („Lenfilm“) von Valentin Tschernych, Piotr Karjakin (Buch) und Ernest Jassan (Regie) wird ein Experiment nachgestellt, das sich tatsächlich in einem Omsker Elektroapparatwerk abgespielt hat. Über Nacht wurde die gesamte Führungsmannschaft vom Direktor bis zum Meister — für einen Monat in Klausur geschickt und durch 30jährige Nachwuchskader aus demselben Werk ersetzt. Daraus machten die Autoren eine Art soziales Märchen unter Ausschöpfung aller nur möglichen Was-wäre-wenn-Momente. Die alten Leiter suchen sich wäherlich, jeder nach seinem Geschmack, ihre Double aus. Und so stellt sich die junge Generation gleichsam nicht als eine homogene Gruppe dar, sondern wiederholt meist die angestammten Verhaltensmuster, abgesehen von einigen Variationen, die dem Zeitgeschmack und der Mode unterliegen. Die einen nutzen den kurzen Augenblick der Leitungsposition zur Durchsetzung — lange schon geplanter Rekonstruktionsmaßnahmen, die der Verantwortung bedachte und an Erfahrungen geschulte Direktor („der laufende Plan“ ist wichtiger!) immer wieder aufgeschoben hatte, andere denken an ihre Karriere („das Experiment ist bald zu Ende, aber das Leben geht weiter...“), dritte warten wie bisher passiv auf Anordnungen von oben („wozu die Hast, etwa für einen Infarkt?“), wiederum andere befriedigen ihre Eitelkeit und genießen die „Macht an sich“.

Nur wenige wagen es, die volle Verantwortung für alles zu übernehmen und risikobereit Eigeninitiative zu entwickeln. Dennoch schlägt dieses Experiment alle Beteiligten aus ihrer Lethargie heraus und legt so manche verdeckte schlummernde Potenz bloß: Der Film beginnt vor dem Ereignis mit einem die Nacht hindurch dauernden Kartenspiel, mit dem die jungen Holden ihre Zeit und die überschüssige Energie totschlagen, um sich auf der Arbeit, wo sie unterfordert sind, so richtig ausschlafen zu können. Sie scheinen eingerichtet auf eine Wartezeit von mindestens noch zwanzig Jahren — dann wird man ihnen schon Verant-

wortung geben. Jetzt aber, im Vollbesitz aller Kräfte, ist der eine oder andere durch dieses „verfrühte Experiment“ eher verunsichert.

Neben der Auffächerung verschiedener Lebenspositionen innerhalb dieses Monatsexperiments flechten die Autoren eine Handlung nach dem Vorbild tradierter Produktionsstücke: die begonnene Rekonstruktion kann nicht zum Termin abgeschlossen werden — es fiele Teile, der alte Trick, sich diese durch Beziehungen zu beschaffen, wird vom jungen Direktor untersagt. Er wendet sich ans Vertragsgericht, was freilich anständiger ist, aber so lange dauert, daß es jede Planerfüllung in Gefahr bringt. Diesem überlieferten Handlungskomplex fügt der Film dennoch bereits eine Erfahrung des letzten Jahrzehnts im Umgang mit Moral und Ökonomie auf der Leinwand hinzu: Der neue Direktor macht für sich die Entdeckung, daß hinter dem Kommando-Apparat eines Großbetriebes ein ganzer Komplex komplizierter ökonomischer und organisatorischer Zusammenhänge und Abhängigkeiten steht, aus denen er allein nicht ausbrechen vermag, anders also als der deus ex machina der 70er Jahre, der „Mann von außerhalb“, der als durchblickender Eindringling Ordnung in das vorgefundene Problemfeld brachte. Die Strukturen des Dramas können nicht die der Ökonomie überlisten, und die Moral des einzelnen ist noch kein planbewegender Wirtschaftsfaktor.

Das Finale des Films bleibt offen. „Im Leben“ endet das Experiment recht problemlos: die jungen Kader, die sich aktiv und von einer interessierten Seite her zu zeigen vermochten, wurden auch auf Dauer mit mehr Verantwortung betraut. Katastrophen, Einbrüche gab es nicht. „Im Film“ bringt der märchenhafte Schluß, trotz seiner komödiantischen Färbung, allerdings Unruhe in die Debatte. Schade ist nur, daß das stark auf Exzentrik und Überhöhung dokumentarisch eingefangener Fakten zielende Buch von der Regie in einen statisch grauen, mittelökonomischen Gegenwartsfilm eher herkömmlicher Prägung verformt wurde, wobei an möglichen inneren Brüchen und Wendungen, eben an mehr als nur Lustspielkomik.

Unterdessen hat Mark Sacharow, der Chefregisseur des Moskauer Komsomoltheaters, das Drehbuch zu einem aktionsreichen, exzentrischen Musical („Ein Experiment wird durchgeführt“) verarbeitet und bereits mit Erfolg auf die Bühne seines Hauses gebracht.

Oksana BULGAKOWA

DER STELLVERTRETENDE

Leiter der Milizabteilung des Njtsch-Bezirks von Pawlodar Viktor Rudi ist ein interessanter Gesprächspartner, jedoch nur, wenn die Rede von seinen Kollegen ist. Über ihn selbst will das Gespräch nicht zustande kommen. Um so mehr gute Worte findet er für den Revierinspektor Johann Stuckert... Ein richtiger Aniskin aus Lipatows „Dorfdetektiv“, tapfer und klug, und wenn nötig, auch schlaue. Auf seinem Konto gibt es seit Jahren kein ungeklärtes Verbrechen.

„Vielleicht einfach deshalb, weil es nichts aufzudecken gab“, sagt Hauptmann Rudi nachdenklich. „In seinem Revier herrscht Ordnung, und dieses ist nicht klein: Palast der Traktorenbauer, große Gartenanlage und mehrere Wohnviertel in der Alt- und der Neustadt, ein Teil der Uferstraße am Irtysch. Im Sommer herrscht hier ein besonders reges Treiben.“

Dann lernte ich Johann auch persönlich kennen. Über solche wie er heißt es gewöhnlich: ein Mann mit militärischer Haltung. Johann Stuckert ist diplomierter Entwurfingenieur. Nach der Hochschule wurde er im Altaier Traktorenwerk in Rubzow eingesetzt, wo er seine Pflicht stets gewissenhaft erfüllte. Aber das Stadtkommissariat bemühte sich nachdrücklich darum, Johann für die Mitarbeit in der Miliz zu gewinnen. Schließlich willigte er ein, denn man sagte ihm:

Besser vorbeugen...

Dort braucht man dich. In Rubzow erlebte er auch seine Feuertaufe. In der Stadt hielt sich ein gefährlicher Verbrecher versteckt. In Stuckerts Revier wohnte die Mutter des Gefangenen. Unter verschiedenen Vorwänden kam er zu ihr ins Haus, doch stets vorbeugend. Auf jeden Fall hinterließ er den Nachbarn seine Telefonnummer. Und man rief einmal bei ihm an...

Die Dienst- und die moralische Pflicht sind engstens miteinander verbunden. Kann man sich denn einen Milizmann vorstellen, der seine Dienstpflicht sorgfältig erfüllt, doch keine festen moralischen Grundsätze besitzt? Das ist der Standpunkt des Hauptmanns der Miliz Rudi, Stuckerts unmittelbaren Vorgesetzten. Johanns Handlungen offenbaren eindeutig seine hohe moralische Zuverlässigkeit. Solch einem kann man die verantwortlichsten Fälle übertragen.

Eine der wichtigsten Funktionen der Miliz sieht Stuckert in der Erziehung der Menschen und in der Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen. Der Revierinspektor wirkt auf undisziplinierte Leute durch Überzeugungsmethoden ein. Er vermag es, den Menschen in beliebiger Situation richtig beizukommen, immer hält

er ein zufälliges Vergehen und eine vorsätzliche Rechtsverletzung auseinander.

Johann Stuckert ist schon rein beruflich zum Umgang mit Menschen verhältnismäßig und mit Menschen gezwungen, die seinerzeit weder in der Familie noch in der Schule, noch im Arbeitskollektiv eine moralische Erziehung gewonnen hatten.

„Die Arbeit mit solchen Menschen erfordert eine besondere Meisterschaft und die Fähigkeit, auf Menschen einzuwirken“, sagt der Revierinspektor. „Die Arbeit eines Milizionärs ist ohne Kenntnis der Psychologie und Pädagogik einfach undenkbar, geschweige denn ohne Fachkenntnisse.“

Wie Stuckert arbeitet, sah ich während seiner Unterhaltungen mit Verletzern der öffentlichen Ordnung. Er wußte — sagte und schreibe — alles über sie, spürte aus ihrem Verhalten jede Nuance heraus, deutete richtig jedes Wort, das manchmal nur belläufig gesagt worden war. Er selbst sprach dabei so logisch, exakt und überzeugend, daß ein Widersprechen gar nicht in Frage kam. Und zugleich höchst korrekt und treffend. Erst jetzt begriff ich, warum es in Stuckerts Revier meist nichts aufzudecken gibt.

Paul LÖFFLER

Marathonläufer aktiv

Im Läuferklub „Meridian“ von Temirtau, Gebiet Karaganda, werden regelmäßig superlange Wettrennen veranstaltet, die den denkwürdigen Daten in der Geschichte unserer Heimat gewidmet sind. So fand vor kurzem ein solches ein Wettrennen statt, dessen Strecke von Temirtau über Zelinograd bis nach Borowje lief. Die Teilnehmer dieses eigenartigen Marathonlaufes, aktive Mitglieder des Klubs „Meridian“, widmeten ihr dem 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen im Großen Vaterländischen Krieg. Unter ihnen war auch Woldemar KNAUS, Arzt im Hüttenkombinat. Unser ehrenamtlicher Korrespondent Nikolai PRENKO bat ihn, seine Eindrücke von dem Lauf zu schildern.

Denkmal der gefallenen Soldaten in Temirtau ein Meeting statt, an dem sich die Sportler, Schüler der Sportschulen und Teilnehmer des Ehrenlaufes beteiligten. Nach der Kundgebung ließen alle mit uns bis an die Stadtgrenze. Auf die Strecke bis Zelinograd gingen nur 30 Mann. Am selben Tag kamen wir in Zelinograd an, wo wir von den

Städtern und jungen Sportlern herzlich begrüßt wurden. Am Abend trafen wir uns mit den Jugendlichen und Kriegsveteranen der Stadt. Solch ein Treffen hatten wir auch im nächsten Aufenthaltspunkt — in der Siedlung Barap, Gebiet Zelinograd.

In drei Tagen haben wir 420 Kilometer zurückgelegt und kamen nach Schtschutschinsk, wo unsere Laufstrecke am Denkmal der gefallenen Soldaten endete. Wie überall wurden wir auch hier herzlich empfangen. Die zahlreichen freundlichen Begegnungen mit den Städtern bleiben für immer in unserem Gedächtnis.“



Eine Gruppe sowjetischer Filmschaffender mit dem bekannten Schauspielers und Regisseur Sergej Bondaritschuk an der Spitze dreht in der Volksrepublik Polen den Film „Boris Godunow“, in dem auch polnische Schauspieler mitwirken.

Im Bild: Während der Filmaufnahmen auf dem Gelände der Burg Wawel in Krakow. Foto: TASS

DAS ERFOLGREICHE ERLEBEN

Einer Fremdsprache hängt von vielen Aspekten ab. Vor allem ist das der enge Zusammenhang und die wechselseitige Bedingtheit aller methodischen Griffe, die der Lehrer in seiner Tätigkeit anwendet. Je effektiver und verständlicher diese Griffe sind, desto sicherer sind die Kenntnisse der Schüler, und desto stärker ist ihr Interesse für die Fremdsprache. Der Lehrer soll sich dabei das Ziel setzen, seinen Schülern nicht nur gediegene grammatische und orthographische Kenntnisse beizubringen, sondern auch die kommunikative Seite der Sprache zu lehren, denn die praktische Anwendung der erlernten Sprache ist ja das Wichtigste.

Bei dem jetzigen Zeitmangel im Stundenplan ist es besonders wichtig, jede Minute des Unterrichts effektiver zu nutzen, nur solche methodischen Griffe zu wählen, die alle Schüler aktiv in der Stunde arbeiten lassen. Von großer Bedeutung ist die Verwendung von allerlei technischen Lehrmitteln. Besonders populär sind in letzter Zeit die Tonbandgeräte und Plattenspieler, die dem Fremdsprachenunterricht breite Möglichkeiten bieten und das Interesse der Schüler stimulieren. Die Arbeit im Sprachlabor verlangt vom Lehrer eine besondere Vorbereitung und zusätzliche Kräfte. Es ist bei weitem nicht leicht, im Labor einen effektiven Unterricht zu organisieren. Beim nichtdurchdachten, ungenügend vorbereiteten Unterricht kann die Beschäftigung im Sprachlabor dem Lehrprozess nur schaden und zur Vergewandung der so wertvollen Unterrichtszeit führen. Nur bei einem regelmäßigen, wohlüberdachten Laborunterricht können alle Vorteile dieser Methode zur Geltung kommen.

solchen Methode bedeutend wirksamer.

Besonders geeignet ist dieses Sprachlehrsystem bei der zweiten Etappe — der Übung. Allein die Möglichkeit, gleichzeitig jeden Schüler an die Arbeit heranzuziehen, ist von großer Bedeutung. Hier hat der Lehrer ein breites Betätigungsfeld. Die Schüler haben zum Beispiel Fragen zum gehörten Text vor sich und beantworten sie der Reihe nach. Sie stellen Fragen an ein-

Aerodynamische Druckwelle entdeckt

Die Zerstörung von Großmeteoriten und anderen Weltraumobjekten beim Eintritt in die Erdatmosphäre wird durch eine aerodynamische Druckwelle bewirkt, die von sowjetischen Wissenschaftlern nachgewiesen worden ist. Die im Staatlichen Komitee der UdSSR für Erfindungswesen registrierte Forschungsarbeit unter Leitung von Akademie-

mitglied Wsewolod Awdjujewski stützt sich auf umfangreiche Daten, die bei der Untersuchung von Luftströmen bei Überschallgeschwindigkeiten gewonnen werden konnten. Die Forschungsergebnisse sind unter anderem für die Berechnung von Flugapparaten und zur Erde zurückkehrenden Weltraumschiffen von großem Wert.

Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Im Sprachlabor

Schüler — Lehrer, Schüler — Schüler.

Die erste Variante „Tonbandgerät Klasse“ kann effektiv in der ersten Etappe der Stunde bei der Darbietung des neuen Stoffes verwendet werden. Die Schüler können sich die richtige Aussprache der neuen Wörter, den neuen Text und anderes anhören. Die Tonbandaufnahme kann durch Anschauungsmittel illustriert werden.

Man könnte da einwenden: Wozu diese Kompliziertheit? Wozu auf das Tonband das aufnehmen, was der Lehrer selbst vor der Klasse hersagen kann? Ja, man könnte wirklich auch ohne Tonband auskommen. Aber man darf nicht vergessen, daß allein die Verwendung der Technik in der Stunde ein zusätzliches Interesse der Schüler weckt. Der Hörer am Kopf des Schülers sichert, daß er den neuen Stoff hört und bei der Arbeit in der Klasse mitmacht, was beim Vortrag des Lehrers leider nicht immer der Fall ist. Außerdem verläuft die Aneignung der richtigen Aussprache bei einer

ander. Der Lehrer stellt Fragen, und die Schüler antworten darauf. Der Effekt dieser Etappe hängt von der Phantasie des Lehrers ab.

Besonders beliebt ist unter den Schülern die sogenannte Pausenübung. Auf Tonband wird eine Frage aufgenommen. Dann kommt eine Pause, in der die Schüler auf die Frage antworten. Darauf kommt die richtige Antwort auf dem Tonband. Die Schüler können sich selbst kontrollieren, ob sie richtig den Text verstanden und auf die Fragen geantwortet haben.

Die letzte Etappe — die praktische Anwendung des angeeigneten Stoffes — ist im Lehrprozeß die wichtigste. Denn es kommt häufig vor, daß der Schüler viele Vokabeln kennt, gut liest, fehlerlos schreibt, aber nicht selbständig Sätze bauen kann. Das Sprachlabor ist berufen, diesen Mangel abzuheben. Da gibt es ebenfalls zahlreiche Möglichkeiten, die Arbeit in der Stunde so zu gestalten, damit alle Schüler zu Wort kommen.

Im Sprachlabor pflegt man oft

sehen wir das Gegenteil. Hier herrscht eine kollektive Arbeitsatmosphäre. Jeder will an der gemeinsamen Arbeit beteiligt sein.

Und wie steht es mit der Grammatik? Ob das technische Lehrsystem auch hier behilflich sein kann?

Die Praxis zeigt, daß auch beim Erlernen des grammatischen Stoffes das Sprachlabor sehr effektiv genutzt werden kann. Hier gibt es auch zahlreiche Übungen zu besserer Beherrschung des Stoffes. Die Schüler haben zum Beispiel einen Text vor sich, wo die Handlung im Präsens ausgedrückt ist. Sie müssen ihn nun im Imperfekt oder im Perfekt wiedergeben. Oder: Einüben des verstehenden Hörens. In einem angehörten Text fehlen die nötigen Artikel, Kasusendungen oder Präpositionen, die die Schüler hinzufügen müssen. Sehr interessant ist das Spiel „Finde den Fehler“. In der Unterstufe kann es ein Brief von Nimmkerl sein, mit veränderter Stimme aufs Tonband genommen. (Man muß nur den Text bei höherer Geschwindigkeit wieder-

geben!) Die Kinder bemühen sich, alle grammatischen oder stilistischen Fehler im Text zu finden und sie zu verbessern. Eine solche Form der Ausbildung gibt nicht nur gediegene Kenntnisse, sondern weckt auch bei den Schülern ein tieferes Interesse für das Fach, entwickelt bei ihnen das Sprachgefühl, das oft sogar bei den guten Schülern fehlt.

Und wie interessant und spannend kann der außerschulische Unterricht im Sprachlabor gestaltet werden!

Besonders beliebt ist die Vertonung von Dramen. Daran arbeitet die ganze Gruppe. Es werden die Rollen verteilt, wird der Text eingetippt und aufs Tonband aufgenommen. Das ist gewiß Arbeit nicht nur für einen Tag. Man muß sorgfältig an der Aussprache arbeiten. Dabei kann der Text von den Schülern der Oberklassen selbständig aus dem Russischen übersetzt werden. Wenn die ganze Vorbereitungsarbeit durchgeführt ist, werden Probenaufführungen gemacht. Erst wenn alles geklappt hat, kann man Gäste aus anderen Klassen, Eltern und Freunde einladen und den Film vorführen. Eine solche Form der außerunterrichtlichen Arbeit weckt den schöpferischen Geist der Schüler, hilft ihnen beim Erlernen der Fremdsprache.

Kurzum, die Möglichkeiten, die das Sprachlabor dem Fremdsprachelehrer bei der Gestaltung des Unterrichts und der außerschulischen Arbeit bietet, sind grenzenlos. Es kommt nur darauf an, sie mit Phantasie zu nutzen, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben und nach immer neuen Unterrichtsformen zu suchen.

Alex WULF

Karaganda